000223

. med. R. Kleyn,
homöop. Arzt u. Spez.-
für Haut- u. Unter-
leid. (Flechten jed. Art,
enschw. 2c.) Köln, jetzt:
saring 36 (neb. Kunst-
rbe-Museum).
wenig Tagen!
ng 12., 13., 14., 15. März
Köln a. Rh. 300000 Loose.
e Grosse -Lotterie
eld zur Erbauung des
ebengebirges
38: 1 Ganzes ℳ 4.20
1 Halbes ℳ 2.10
(Porto u. Liste 20 Pf.)
000 Geldgewinne
zahlbar ohne Abzug: Mark
520,000
Hauptgewinne: Mark
125000
75000
50000
20000
10 000 à ℳ 10 000
4 000 à ℳ 20 000
2 000 à ℳ 10 000
1000 à ℳ 15 000
500 à ℳ 10 000
200 à ℳ 10 000
100 à ℳ 10 000
50 à ℳ 15 000
20 à ℳ 30 000
10 à ℳ 120 000
se versendet: General-Debit
d. Müller & Co.
erlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Ollokamüller.
vorm. Herm. Nörrenberg,
ründeroth bei Carl Riese.
000 Pracht-Betten
en versandt über-, Unterbett
Linnen zus. 12½, Kopfkissen
Herrsch. Betten 22½ M.
l. prat. Nichtpass. z. Geld ret.
Kirschberg, Leipzig 36.
eun Sie mindestens
ein Pfund
er pro Woche und Kuh
erzielen wollen, als
em seitherigen Milch-
verfahren, so verlangen
kostenfrei ausführliche
sliste über Milch-Cen-
gen „Hochenburgia“,
lchcentrifugen-Sy-
me, Buttermaschinen,
S. Rosenau in Hacher-
. Auf Wunsch günstige
hlungen.
Jetzt noch geschützt!
Tausend billige
Sprossenkarren mit
Holzsprossen u. Hohrad
Fahr. als Spezialität
Gruderbach
Postk.
Waldbröl.
tel zur Post,
nüber dem Bahnhof und
neben der Post.
es Haus für Geschäfts-
nde am Platz, empfiehlt
einem verehrten Publi-
kum auf's beste.
illardzimmer und Gesell-
schaftszimmer mit Piano
Verfügung. Vorzügliche
ge, Weine erster Firmen.
schank von prima hellen
und des berühmten
nberger Tuchervräu.
mer mit u. ohne Pension.
spannung ohne Berech-
g von Stallgeld.
Telephon Nr. 1.
sitzer: Albert Lücke
Hochhardts Nachfl.).
Eisen-Tabletten
E M S
Nachf. HAP-Eisen
Bad Ems
thbertroffen an Wirk-
keit gegen Katarrh,
usten, Heiserkeit,
erschleimung und
olgen der Influenza
sind
Weppelmann's
nser Tabletten.
(Aerztlich empfohlen.)
ächt in runden Schachteln
obenstehende Abbildung.
Zu haben bei
V. Kopperberg,
Gummersbach.
vorteilhafteste Bezugs-
quelle für
iederverkäufer
ist die
apetenfabrik von
ysanth Joseph Klein,
n-Nippes, Escherstr.
165.
cht im Tapetenring.
tor gratis und franko.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Fünfundsechszigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und hamburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 52. Montag, den 3. März 1902.

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für den Monat März
werden bei der Post sowohl wie bei unseren Boten entgegengenommen. Abonnementspreis für März bei den Postanstalten Mark 0,74, bei den Boten Mark 0,70 inkl. Bringerlohn.
Die Expedition.

Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Von unterrichteter Seite wird geschrieben: Der glänzende Empfang, der dem Prinzen Heinrich in den Vereinigten Staaten sowohl von dem amtlichen Amerika wie von der Bevölkerung bereitet wird, hat in berliner diplomatischen Kreisen die größte Befriedigung hervorgerufen. Was die Aeußerung des Präsidenten anbelangt, er sehe mit großer Freude dem Tage entgegen, an dem er der Gast des Prinzen Heinrich an Bord eines deutschen Schlachtschiffes sein werde, so spricht viel für die Vermutung, daß ein derartiger Besuch des Präsidenten anläßlich der Weltausstellung in St. Louis wird erfolgen können; an eine Reise Roosevelts nach Deutschland ist wegen der entgegenstehenden Bestimmung der amerikanischen Verfassung bekanntlich nicht zu denken, so lange er im Amte ist.

Einen Besuch des Prinzen Heinrich in Kanada

kündigt der Londoer Expreß mit den Worten an, der Kaiser habe, da er die bestmöglichen Beziehungen zu den beiden angelsächsischen Völkern zu unterhalten strebe, König Eduard einen Besuch des Prinzen in der englischen Kolonie vorgeschlagen und der König habe diesen Plan sehr herzlich aufgenommen, der Prinz werde daher einige Stunde auf englischem Gebiet verweilen. Der deutsche halbamtliche Telegraph meldet dagegen, der Gouverneur von Kanada habe den Prinzen eingeladen, auf seiner Fahrt nach dem Westen Ottawa zu besuchen. Thatsächlich stand Prinz Heinrich am Mittwoch und Donnerstag in einem lebhaften Kabelverkehr mit Berlin, jedenfalls um sich Anweisungen zu erbitten. Als Ergebnis kann die Frankf. Ztg. schon heute mitteilen, daß der Prinz nicht nach Kanada fahren, wohl aber auf kanadischem Gebiet bei der Durchreise einen Vertreter des Gouverneurs empfangen wird.

Die Einladung an den Prinzen war ja natürlich, sie war zugleich ein sehr geschickter englischer Schachzug, England als dritten Teilnehmer in die deutsch-amerikanischen Feste hineinzuschieben, nachdem alle Hetzereien der englischen Presse gegen die deutsch-amerikanische Annäherung nichts geholfen haben. Daß der Expreß wieder den deutschen Kaiser um Englands Freundschaft werben läßt, nachdem der Reichskanzler die englischen Verdächtigungen Deutschlands in Amerika soeben erst zurückweisen mußte, entspricht ja alter englischer Taktik. Auch vor dem jüngsten Besuch des Prinzen von Wales erklärte die englische Presse, der Kaiser habe den Besuch veranlaßt, bis dann die deutschen Regierungsorgane den Sachverhalt richtig stellten.

Staatshaushalt und Verfassung.

Im preußischen Abgeordnetenhause — so schreibt die „Köln. Ztg.“ — scheint man wieder zu der alten, seit einigen Jahren glücklich beiseite geschobenen Unsitte zurückkehren zu wollen, das Staatshaushaltsgesetz nicht rechtzeitig zum 1. April fertigzustellen. Noch ist es Zeit, eine gründliche Aenderung in der bisherigen Behandlung des Etats herbeizuführen. Deshalb sei noch in letzter Stunde die jetzt für die Geschäftsführung verantwortliche konservativ-ultramontane Mehrheit des Abgeordnetenhauses nachdrücklich daran gemahnt, daß sich die Abgeordneten durch ihren Eid verpflichtet haben, die Verfassung zu achten. Die Verfassungsurkunde für den preußischen Staat bestimmt aber in Artikel 99, daß alle Einnahmen und Ausgaben des Staates für jedes Jahr im voraus veranschlagt und auf den Staatshaushaltsetat gebracht werden müssen, der jährlich durch ein Gesetz festgestellt werden muß. Das ist eine unbedingte und ausnahmslose Vorschrift, zu deren Einhaltung sich jeder Abgeordnete, wie gesagt, durch seinen Verfassungseid verpflichtet hat. Diese Bestimmung muß um so mehr als unantastbar behandelt werden, weil dem Abgeordnetenhause grade in diesem Jahre eine besonders bequeme Möglichkeit geboten war, dieser Verpflichtung zu entsprechen. Denn der Etatsentwurf ist nicht allein so rechtzeitig vorgelegt worden, daß er innerhalb zweier Monate mit Leichtigkeit hätte erledigt werden können; er enthält zudem mit Rücksicht auf die knappe Finanzlage so wenig ungewöhnliche Forderungen und Veränderungen, daß seine Beratung sachlich durchaus glatt hätte verlaufen können. Daß die Etatsberatung bis jetzt gegenüber den letzten Jahren so sehr im Rückstande geblieben ist, daß insbesondere noch der Eisenbahnetat und der Kultusetat zu erledigen sind, ist teils Schuld der Abgeordneten, die bisher, ohne das Ziel der rechtzeitigen Fertigstellung des Etats im Auge zu behalten, viele entlegene Dinge zur Sprache gebracht haben, die besser durch Initiativanträge oder durch gründlichere Behandlung in der Presse zur Erörterung gekommen wären, teils liegt es an der völlig verkehrten Art, wie die meisten Etats zur Vorprüfung der Budgetkommission überwiesen worden sind. Die Kommission ist angesichts der überflüssigen Arbeit, die ihr zugemutet worden ist, in arger Geschäftsklemme. Man braucht nur die jüngsten Beratungen der Budgetkommission über den Kultusetat genauer zu verfolgen, so wird man ohne weiteres zugeben, daß darin auch nicht eine einzige kleine Aufklärung geboten worden ist, die nicht ebenso gut sofort im Abgeordnetenhause in der zweiten Lesung hätte gegeben werden können. So ist diese ganze Arbeit in der Kommission eine wertlose Zeitverschwendung, und dasselbe gilt auch für eine Reihe der frühern Kommissionssitzungen. Aber dieser schwere Fehler rechtfertigt doch in keiner Weise, daß man es jetzt mit Gleichmut darauf ankommen läßt, eine wichtige und bedeutungsvolle Bestimmung der Verfassung ohne weiteres beiseite zu schieben. Das Beispiel, das auf diese Weise die berufene Volksvertretung vor aller Oeffentlichkeit giebt, indem sie Verfassung und Verfassungseid als gleichgültige Dinge hinstellt, die man je nach der eigenen Bequemlichkeit hoch hält oder verletzt, ist so bedenklich, daß vor solchen Wegen nicht dringend genug gewarnt werden kann. Noch ist es Zeit, durch weises Maßhalten zu erreichen, daß die dritte Lesung spätestens am 12. März erledigt wird. Dazu kommt, daß die rechtzeitige Fertigstellung des Etats in diesem Jahre eine ganz besondere Bedeutung hat, weil erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes alle die Neubauten begonnen werden können, die der Etat vorsieht. Für die Abgeordneten, die sich so nachdrücklich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gewidmet haben, wäre es beschämend, wenn nun durch ihre Nebseligkeit die rechtzeitige Vergebung ausgedehnter neuer staatlicher Arbeiten um mindestens sechs Wochen verschoben werden müßte. Hoffentlich wird es dem Präsidium gelingen, auch in diesem Jahre die Bestimmung der Verfassung rücksichtslos durchzuführen.

Freikonservative und Nationalliberale.

Den Vorstößen freikonservativer Abgeordneten und dem Kriegserklärungs-Artikel der „Post“ widmet die Nat.-Lib. Korr.“ eine längere Betrachtung, in der es heißt:

„Es ist eine bekannte Sache, daß der Abg. Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch schon vor den letzten Wahlen die Richtung für seine Politik dahin gab, daß im Abgeordnetenhause eine aus Konservativen und Freikonservativen gebildete Mehrheit zustande kommen müsse. Er richtete deshalb seinen Kampf hauptsächlich ein auf Unterstützung der Konservativen durch die Freikonservativen gegen die Nationalliberalen. Diese nahmen den Kampf frohgemut auf und vereitelten mit ihren Erfolgen die Absicht des Frhrn. v. Zedlitz, sich und seine Fraktion als bestimmend für eine konservative Mehrheit im Abgeordnetenhause hinzustellen. Wir wurden lebhaft an diese Vorgänge in den letzten Tagen bei Gelegenheit der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern erinnert. Die Sehnsucht, für die nächsten Wahlen einen Anschluß nach rechts zu dem bezeichneten Zweck zu gewinnen, erscheint bei Herrn v. Zedlitz und seinem Adjutanten Herrn Dr. Arendt noch so stark, daß sie zur Erringung der Organisation des Bundes der Landwirte für die Wahlen Herrn Diederich Hahn in dessen Bedrängnis zu Hilfe eilten und sich dabei seines steten zustimmenden Kopfnickens erfreuten.“

Nachdem sie dann das Vorgehen der beiden Herren eingehend gewürdigt hat, meint die „N.-L. Korr.“:

„Die Kriegserklärung der Nationalliberalen an die Freikonservativen“ existiert nur in der Phantasie des Herrn v. Zedlitz; er will mit dieser Fiktion nur den schweren taktischen Fehler maskieren, den Abg Dr. Arendt machte, als letzterer den Nationalliberalen bei deren berechtigtem Kampfe gegen die maßlose und unsachliche Behandlung der Börsenreform im Cirkus Busch in leichtfertiger Weise in den Rücken fiel. Diesen Vorgang den eigenen Parteifreunden zu verdunkeln, muß er nun die Sache so darstellen, als ob es sich um einen lange vorbereiteten „Krieg“ gegen die Freikonservativen handele, ein Manöver, das bald durchschaut werden wird. Die Nationalliberalen haben stets bewiesen, daß sie auf sachlichem Boden mit den Freikonservativen zusammen zu arbeiten bereit sind. Wenn dies in letzter Zeit immer seltener möglich wurde, so liegt die Schuld lediglich an den freikonservativen Führern v. Zedlitz und Dr. Arendt, die entgegen den alten, guten Traditionen der freikonservativen Partei das Heil ihrer Fraktion und die Zukunft ihrer Partei in der Marschrichtung und in der Unterstützung durch das extremste Agrariertum erblicken.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 1. März. Der Kaiser machte gestern morgen den gewohnten Spaziergang im Tiergarten und verweilte sodann längere Zeit beim Reichskanzler Grafen Bülow.

— Das Kaiserpaar erhielt am Hochzeitstage (Donnerstag) vom Hauptquartier eine prächtige Blumenspende. Zu 1 Jahren (1906) wird das Kaiserpaar seine silberne Hochzeit feiern.

— Der Prinzregent von Bayern hat den Kaiser ein geladen, mit ihm das 50jährige Bestehen des Germanischen Museums in Nürnberg (Mitte Juni) zu begehen.

— Die klerikale Germania haucht den ehrwürdigen König Albert von Sachsen an, weil er den Papst durch den protestantischen Gesandten v. Friesen neben dem katholischen Kammerherrn v. Schönburg beglückwünschen lassen will.

— Die Berliner Stadtverordneten wollen durch ein Immediatgesuch eine Aeußerung des Kaisers über die Wahl Kauffmanns herbeiführen und dann, mit der erstrotzten Abweisung in der Tasche, eine Neuwahl vornehmen. Wäre es nicht einfacher, klüger und würdiger, Kauffmann zum Verzicht zu bestimmen, am klügsten und einfachsten aber ohne weiteres eine Neuwahl vorzunehmen?!

— Aus Nieder-Gemünden ist, wie der Tägl. Rundschau von dort geschrieben wird, gestern aus einem kleinen Kreis evangelischer Pfarrer folgendes Telegramm an den deutschen Kaiser abgegangen: „Eure Majestät werden gebeten, sich für das Leben des tapferen Kruitzinger zu verwenden.“

— Der „Vorwärts“ müht sich nach Kräften, die Amerikareise des Prinzen Heinrich in der sattsam bekannten hämischen Weise zu glossieren und zu bespötteln. Mit Recht wirft demgegenüber die „Magdeb. Ztg.“ die Frage auf, wo das Arbeiterinteresse zu suchen sei, dem der „Vorwärts“ damit dienen wolle. Nicht in letzter Linie hätte nämlich auch die Arbeiterschaft das erheblichste Interesse daran, daß die Beziehungen politischer und wirtschaftlicher Art zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sich immer intimer gestalteten.

— Die hessischen Landstände haben den Lotterie-Vertrag mit Oldenburg einstimmig genehmigt.

— Der Nordd. Allg. Ztg. zufolge wird der Schah von Persien auf seiner dreijährigen Europareise Ende Mai Berlin berühren.

Amsterdam, 1. März. Die englischen Angaben über eine beabsichtigte Einberufung der Generalstaaten bezw. Aufrollung der Regentenfrage sind völlig falsch. Der Gesundheitszustand der Königin lasse nicht das geringste zu wünschen übrig.

London, 1. März. Nach der veröffentlichten Verlustliste sind am 24. ds. bei der Wegnahme des Wagenzuges der Abteilung von Donop durch die Buren insgesamt 119 Mann britische Truppen verwundet worden.

Paris, 1. März. Die Kammer hat am Mittwoch gegen den Wunsch des Finanzministers 4,6 Millionen bewilligt, damit die Soldaten Bier und Apfelwein bekommen, und die Fleischrationen der Truppen um 60 Gr. Fleisch und 30 Gr. Schmalz erhöht werden. Ein Regierungskommissar erklärte, dafür sei kein Geld da.

— Der Kanal zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer, dessen Plan seit 20 Jahren studiert wird, ist vom Flottenausschuß endgiltig gutgeheißen worden. Der Bericht hebt die große Wichtigkeit des Kanals für die Landesverteidigung hervor. Die Verwendbarkeit, also praktisch die Stärke der französischen Mittelmeer- und Ozeanflotte, werde durch den Kanal

---

Nicht die Freude, nicht die Plage
Schiebe du zum andern Tage,
Sondern thu' die beiden ab
Frisch im Nu, wie Gott sie gab.

Getrennte Herzen.

Roman von B. Corony.

(Nachdruck verboten.)

60

19. Kapitel.

Die bange Nacht zog vorbei, ohne daß der schwach glimmende Lebensfunke der Schwerverletzten erlosch.

Als das Morgenrot aufglühte, stand Hanna bei Martha und nahm mit vielen Thränen und Beteuerungen ihrer Unschuld Abschied. Das junge Mädchen wollte die treue Dienerin nicht kränken. Obschon überzeugt, der Unfall sei durch ihre Verschuldung herbeigeführt worden, vermied sie doch, einen Vorwurf auszusprechen und sagte nur:

„Wenn meine teure Pflegemutter gerettet wird — was der Himmel gebe! — dann werden Sie gewiß von ihr zurückgerufen. Aber wo wollen Sie jetzt hin?“

„Zu meiner Schwester. Die hat eine Stunde hinter München ein kleines Haus. Dort bleibe ich vorläufig,“ schluchzte die von Trennungsschmerz Ueberwältigte. „Aber lassen Sie mich nur einmal meine gute gnädige Frau sehen.“

Martha konnte nicht widerstehen; sie öffnete die Thür. Die Wirtschafterin schlich an das Bett der Kranken, küßte die wachsbleiche, weiche Hand, schüttelte den Kopf, als könne sie nicht alles begreifen und entfernte sich dann, ein leises Gebet murmelnd.

Martha that dies Scheiden unbeschreiblich weh. Sie hatte die Alte lieb gehabt und fühlte sich nun doppelt verlassen. An das Fenster tretend, blickte sie mit feuchten Augen hinab. Auf der Straße vor der Gartenthür stand ein Packträger mit einem Karren. Der braune Koffer Hannas und noch mehrere Gepäckstücke wurden aufgeladen, dann legte der Mann das breite Gurtband über die Schulter, ergriff die Deichsel und zog an.

Gleich darauf trat die Wirtschafterin aus dem Hause, nickte dem Mädchen nochmals zu und ging darauf hinter dem Karren her, in der einen Hand einen Korb, in der anderen den kleinen, mit einem Tuch sorgfältig zugebundenen Vogelbauer tragend, in welchem Hänschen saß.

Als der ziemlich entfernte Bahnhof erreicht war, hörte Hanna, daß der Zug, den sie benutzen wollte, erst in einer Stunde abgehen würde. Es war ihr nicht möglich, einen Bissen zu genießen; so blieb sie auf dem Perron, setzte sich auf eine Bank zwischen den Käfig und den Korb und sah mit ihren rotgeweinten Augen wie ein rechtes Bild des Jammers aus.

Signale wurden gegeben. Schrilles Pfeifen ertönte, ein Zug kam herangerollt. Nun begann geschäftiges Durcheinanderlaufen längs der Wagenreihe. Worte der Begrüßung, teilnehmende und neugierige Fragen, Rufe nach den Gepäckträgern erklangen von allen Seiten. Die Wirtschafterin rührte sich nicht und sah gleichgültig auf die bewegte Scene. Sie hatte ja niemanden zu erwarten und es gab keinen, der sich um sie bekümmert hätte.

Eine Frau war ausgestiegen, ging an Hanne vorüber, kehrte wieder um, betrachtete sie aufmerksam und blieb dann stehen. Hanne blickte auf. Wo hatte sie denn diese große, derbe Gestalt, dieses kluge, ernste Gesicht mit den unschönen Zügen schon gesehen? Während sie in ihren Erinnerungen suchte, trat die Fremde an sie heran und sagte:

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich mich irre. Dienen Sie nicht bei Dorothea Lauterbach?“

Der Wirtschafterin stürzten die Thränen aus den Augen. „Ich habe dort gedient — aber nun ist es vorbei“, schluchzte sie.

„Wie? — Ist sie tot?“ rief die Dame bestürzt.

„Ach nein — das heißt — ich glaube nicht. Mein Gott, ich weiß es nicht einmal!“ Sie überließ sich einem neuen Schmerzensausbruch.

„Was ist denn vorgefallen?“ forschte die Fremde, und fügte, als Hanne sie zweifelnd ansah, hinzu: „Kennen Sie mich denn nicht mehr? Ich habe schon öfter mit Ihnen gesprochen, damals als ich mit meinem Neffen bei Ihrer Herrin vorgelassen zu werden wünschte.“

„Ach ja — ja wohl — jetzt besinne ich mich. Frau —“

„Frau Weiß aus Amerika.“

„Ganz recht. — Sie haben wohl wieder in Augsburg zu thun?“

„Ich wohne überhaupt hier und komme nur jetzt von Amsterdam, wo ich mich einige Wochen aufhielt. Doch Sie? — Wie es scheint, sind Sie im Begriffe abzureisen. Darf ich fragen, wohin und warum?“

Die Wirtschafterin ergriff diese Gelegenheit, ihr schwerbelastetes Herz auszuschütten. Als sie kaum damit zu Ende war, ertönte das erste Klingelzeichen und der Ruf: „Einsteigen nach München!“

„O Gott, ich habe noch kein Billet. Da heißt es laufen“, jammerte die Erschrockene. „Wenn Sie doch die Güte hätten, so lange bei Hans zu bleiben. Er sitzt hier in dem Bauerchen. Es ist nur, damit keiner etwas daraus wirft oder ihn von der Bank stößt. Der kleine Kerl ist ohnedem beinahe halbtot vor Angst.

„Lassen Sie nur. Mit Ihrer Reise eilt es ja nicht“, erwiderte Frau Weiß. „Oder haben Sie eine besondere Abneigung, hier zu bleiben?“

„Nein, das gar nicht. Schon deshalb nicht, weil ich immer erfahren könnte, wie es mit meiner gnädigen Frau geht. Doch sehen Sie — — das Geld, was er mir geben wollte, habe ich nicht genommen. Ich mag kein Almosen von ihm. Es liegt zu Hause auf dem Tisch. Er kann es nur ruhig wieder einstecken. Mit meinem Ersparten darf ich aber nicht verschwenderisch umgehen, denn wer weiß, bis wann ich wieder eine Stelle finde und so —“

„Ich will Ihnen einen Vorschlag machen“, unterbrach sie Frau Weiß. „In der Schwibbogengasse Nr. 12 habe ich eine einfache, billige, aber geräumige Wohnung. Eine Kammer steht unbenutzt. Sie könnten dieselbe beziehen und auch so lange, bis sich besseres bietet, Ihren Unterhalt bei mir finden; wenn Sie mir etwas an die Hand gehen und während meiner Abwesenheit — ich muß nämlich öfter verreisen — für meinen Neffen Bruno sorgen wollen. Wären Sie damit einverstanden?“

„O ja“, rief Hanne erfreut. „Es käme mir sogar an, von hier zu gehen, und für den jungen Herrn thue ich gewiß alles, was in meinen Kräften steht. Den habe ich gleich lieb gewonnen.“

„So kommen Sie mit. Wir nehmen dann einen Wagen.“

Unterwegs wurde nur wenig gesprochen. Frau Weiß dachte an ihre Erlebnisse in Amsterdam. Sie hatte sich dorthin begeben, um näheres über Paul Lauterbach zu erfahren. Ihre Bemühungen waren auch nicht ganz resultatlos geblieben.

Eines wußte sie jetzt bestimmt: Lauterbach sprach die Unwahrheit, als er behauptete, zur Zeit, da der Aufruf erschien, schwer krank gewesen zu sein. Eine Anfrage auf der Polizei hatte es ermöglicht, die Leute, bei denen er ein möbliertes Zimmer innegehabt, aufzufinden. Sie bestätigten, daß er ein Jahr ihr Hausgenosse gewesen und Unterricht in der doppelten Buchführung gegeben habe, klagten jedoch über seinen ausschweifenden und ärgernis erregenden Lebenswandel und erklärten, von einer Erkrankung nichts zu wissen, vielmehr sei er zwei Tage nach Erscheinen des Aufrufes abgereist, um sich, wie er sagte, sofort nach Augsburg zu verfügen.

Von da an fehlte jede weitere Spur. Wo er während des halben Jahres geblieben, aus welchem Grunde er die liebende Mutter so lange warten ließ und nicht einmal Nachricht sandte, vermochte Frau Weiß nicht zu ermitteln, doch meinte sie das erste Glied einer sorgfältig geschmiedeten Lügenkette in der Hand zu halten und hoffte durch Hanne noch andere wertvolle Entdeckungen zu machen.

Der Wagen hielt jetzt vor einem ziemlich unansehnlichen Giebelhause. Die beiden Frauen stiegen eine recht finstere Treppe hinauf. Plötzlich blieb Hanne lauschend stehen und flüsterte, die Töne einer Violine vernehmend:

„O, wie schön das klingt!

Sie verstand nichts davon, daß das Spiel noch schülerhaft und unfertig war, aber die einfache, seelenvoll vorgetragene Melodie gefiel ihr. Das klang so schmeichelnd wie ein freundlicher Gruß, so süß, wie ein warmempfundenes Trosteswort.

„Mein Neffe spielt“, sagte Frau Weiß und ein beinahe stolzes Lächeln erhellte ihr ernstes Gesicht. „Er hat seit kurzem erst Unterricht und bei seinem berühmten Lehrer, denn das erlauben mir meine Verhältnisse nicht, aber hoffentlich wird er doch einst ein echter Künstler.

Sie trat vorangehend in das bescheidene, aber gemütlich eingerichtete Zimmer und Bruno flog jubelnd in ihre Arme. Hanne blickte eigentümlich bewegt auf ihn. So, gerade so hatte Paul in seiner frühen Jugendzeit ausgesehen und damals war er auch so herzlich, so stürmisch zärtlich gewesen. Sie konnte nicht umhin, diesen Gedanken auszusprechen. Frau Weiß schien die Bemerkung überhört zu haben, wenigstens erwiderte sie nichts darauf, sondern stellte ihrem Neffen nur mit kurzen erklärenden Worten die neue Hausgenossin vor.

Voll kindlicher Unbefangenheit reichte er Hanne die Hand, welche sie lange in der ihrigen hielt. Es war der alten Wirtschafterin zu Mute, als sei sie um viele, viele Jahre zurück versetzt, stehe jung, rüstig, voll Schaffenskraft wieder neben dem selben schönen Knaben, der einst der Stolz und die Hoffnung der hochgeachteten Patrizierfamilie war und habe all das Häßliche und Traurige geträumt.

Sie fuhr wirklich wie aus einem Traume empor, als die neue Beschützerin ihren Arm berührte und sich erbot, ihr die für sie bestimmte Kammer zu zeigen. Es war recht traulich und gemütlich da. Blendend weiße Mullgardinen schmückten das einzige Fenster und auf dem Fensterbrett standen zwei Blumentöpfe zwischen denen Hänschen sofort seinen Platz angewiesen erhielt.

Hanne gewöhnte sich bald ein. Es beglückte sie, für Bruno sorgen und sich um ihn bemühen zu dürfen. Er wurde das für sie, was ihr Paul einst gewesen. Von letzterm sprach sie oft und viel mit Frau Weiß, immer wieder der seltsamen und traurigen Veränderung erwähnend, die mit seinem ganzen Wesen vorgegangen: des Abends jedoch wanderte sie stets nach dem alten Patrizierhause, um mit banger Sorge zu fragen, wie es um die Verunglückte stehe und mit dankerfülltem Herzen den Heimweg anzutreten, sobald ihr die Kunde geworden: „Sie lebt noch.“

An dem Lager der Blinden kämpfte die Wissenschaft einen heißen, fast verzweifelten Kampf mit dem Dämon der Vernichtung, dessen Finger bereits die Stirn des bleichen Frauenbildes gezeichnet hatte. Oft schien es, als wolle die Seele dem müden Körper entfliehen, als sei sie losgelöst von allem Irdischen, und dennoch stand das Lebensrad der schwergeprüften Frau nicht still.

Nach der fast absoluten Hoffnungslosigkeit kamen Wochen unablässigen Schwankens zwischen Furcht und Hoffnung. Des Sommers Pracht schwand dahin, kühler Herbstwind trug die letzten duftenden Blumenblätter auf seinen Schwingen fort und streute sie auf die Kieswege des Gartens, flimmernder Reif deckte schon des Morgens die Wiesen und zerfloß später zu leuchtenden Perlen, die an den Spitzen der schwankenden Halme hingen, als endlich in den Befinden der Greisin eine Wendung zum Bessern eintrat. Allmählich kehrte das klare Bewußtsein wieder und mit ihm die Erinnerung.

Zum ersten Mal, von Kissen unterstützt, aufrecht sitzend, sagte sie:

verdoppelt und komme dann der englischen Mittelmeerflotte mindestens gleich.

— **Waldeck-Rousseau** ist heute abend durch einen Zusammenstoß seines Wagens mit der Straßenbahn ernstlich verletzt worden.

Petersburg, 1. März. Ein bedeutendes Anwachsen der russischen Bevölkerung stellte die neueste Volkszählung fest, deren Ergebnisse jetzt bekannt gegeben werden. Danach hat Rußland eine Bevölkerung von 129 Millionen Köpfen. Die europäische Bevölkerung beläuft sich auf 107 Millionen, während auf Sibirien und Turkestan 22 Millionen kommen. Die drei größten Städte sind St. Petersburg mit 1 260 700, Moskau mit 988 600 und Warschau mit 614 800 Einwohnern. In 120 großen Städten überwiegt die männliche Bevölkerung.

Barcelona, 1. März. Die Behörden haben erfahren, daß Zusammenkünfte stattfinden, die bezwecken, aufs neue einen allgemeinen Ausstand zu verkünden. Sie haben daher Maßregln getroffen, um dem vorzubeugen. Die Metallarbeiter mißhandeln noch immer ihre Kameraden, die die Arbeit wieder aufnehmen. Sie wollen nicht eher arbeiten, bis alle Arbeiter, die bei dem letzten Ausstande verhaftet wurden, wieder freigelassen worden sind.

Madrid, 1. März. Der neue Botschafter beim Vatikan soll sofort eine Durchsicht des Konkordats erstreben. 10 Bischofsstühle, 100 Domherrenstellen und 10 Seminare sollen gestrichen und dadurch einige Millionen erspart werden.

Prinz Heinrich in Amerika.

Prinz Heinrich mag heute schon an seinem müden Leibe die Wahrheit des Wortes empfinden, daß nichts so schwer ertragen ist, als eine Reihe von glücklichen Tagen. Schon am vierten Tage strich er aus dem Programm einige Punkte, um wenigstens am Vormittag an Bord der Hohenzollern bleiben zu können, allein dann reihten sich wieder das Fest der Industriellen, der Fackelzug, das Mahl der Presse fast unmittelbar aneinander, bei allen diesen Festen mußte der Prinz von der ganzen Welt mit größter Spannung erwartete Worte sprechen, und als er in der ersten Morgenstunde dem letzten Redakteur die Hand geschüttelt hatte, konnte er nicht, wie in der Nacht vorher nach der Heimkehr aus der Oper, auf der Hohenzollern ruhen, er mußte vielmehr zur Bahn nach Washington, wo ihn am Donnerstag wieder ein reiches Festprogramm, Gedächtnisfeier für McKinley, Besuch an der Grabstätte Washingtons, Mahl im Weißen Hause, erwartete. Daran schloß sich am gestrigen Freitag ein Ausflug nach Annapolis, Besuch in der Marineakademie, Rückkehr nach Washington, Prunkessen in der deutschen Botschaft, Empfang im Marineministerium und daran schließt sich vom heutigen Samstag die siebentägige Fahrt nach dem Westen und der Besuch von Städten, die durch Massenfeste sich gegenseitig zu überbieten den Ehrgeiz haben. Es gehören in der That Seebärenkräfte dazu, um die Anstrengungen zu ertragen. Der Prinz hat sie, er verliert seine gute Laune nicht und fährt fort, wie ein Redner auf dem Preßessen hübsch sagte, der Monroelehre zum Trotz Amerika für sich zu erobern und zwar mit einer Schnelligkeit, die der des schnellen Lloyddampfers „Kronprinz Wilhelm" noch überlegen sei.

Zu dem gestrigen Festbericht sei zunächst nachgetragen, daß bei dem Industriellen-Mahl etwa 1000 Millionen Dollars mit dem Prinzen am Tisch gesessen haben sollen. Jeder Millionär wurde dem Prinzen vorgestellt. Der Prinz unterhielt sich mit ihnen zwanglos und überraschte, wie die Blätter behaupten, die Rockefellers, Edison, Schwab, Bell, Vanderbilt, Morgan durch seine technischen Kenntnisse. Dem Mahl schauten von den Logen aus die Damen der Festteilnehmer zu, jede trug einen Blumenstrauß mit Bändern in den preußischen Farben. Auch die Preßmenschen, die am Abend den Prinzen unter sich sahen, sind von ihm ganz begeistert, es ging sehr ungeniert zu, die Preßleute sangen übermütige Lieder und feierten ihren Gast herzlichst. Besonders die Mitteilung, daß der Kaiser die amerikanischen Redakteure seinen kommandierenden Generälen fast gleichstellt, schmeichelte ihnen. Die Politiker sind besonders von der Ermahnung des Prinzen an die Deutschen, der neuen Heimat treu zu bleiben, angenehm berührt.

Aus Washington wird dem „Bureau Laffan" noch vom Freitag gemeldet:

Beim Verlassen Mount Vernons erklärte Prinz Heinrich, er ziehe es vor, zu Fuß zum Bahnhof zu gehen. Nach der Ankunft in Washington fuhr er zur deutschen Botschaft, wo er sich frühzeitig in seine Gemächer zurückzog, da er ermüdet war und dringend der Ruhe bedurfte.

Es war das erste Mal seit seiner Abreise von Deutschland, daß er wieder in einem Hause schlief. Heute begiebt er sich zum Besuch der Marine-Kadettenanstalt nach Annapolis. Nach der Rückkehr von dort verabschiedet er sich vom Präsidenten Roosevelt und der Stadt Washington. Hierauf nimmt er an einem Mahle in der deutschen Botschaft teil und hört die Serenade an, die ihm die deutschen Vereine von Washington darbringen. Um Mitternacht verläßt er mit Sonderzug Washington, um seine Reise durch den Süden und Westen anzutreten. Der Prinz sprach sich in den rühmendsten Ausdrücken über den für ihn eingerichteten Zug aus; er erklärte, niemals so vorzüglich im Eisenbahnwagen geschlafen zu haben. Zum ersten Mal verläßt er den Zug wieder am Sonntag morgen in Chattanooga, von wo aus er den Lookout Mountain besucht.

Prinz Heinrich besuchte heute den jungen Sohn des Präsidenten Roosevelt in seinem Krankenzimmer im Weißen Hause. Der Prinz plauderte mehrere Minuten freundlich und teilnahmsvoll mit dem Knaben, der sich nach seiner Lungenentzündung jetzt auf dem Wege der Besserung befindet.

Prinz Heinrich empfing hier einige Amerikaner in privater Audienz, so Chatfield, Taylor, der ihm sein Buch über Kaiser Friedrich überreichte. Als der Prinz im Begriff war, sich nach dem Capitol zu begeben, drängte sich ein junger Deutscher, Heinrich Aschberger mit Namen, durch die ganze Umgebung bis zur Treppe der Botschaft, um sich dem Prinzen als ehemaliger Matrose auf der „Irene" vorzustellen. Der Prinz erkannte den Mann sofort und freute sich sehr.

Für den Sonderzug, den die Pennsylvania-Eisenbahn-Gesellschaft für den Prinzen zu seiner Tour durch Amerika ausgerüstet hat, und auf dessen Plattform Prinz Heinrich auf allen Stationen, wo nur ein kurzer Aufenthalt vorgesehen ist, Empfänge halten wird, ist die Frage der Verproviantierung ein wichtiger Punkt gewesen und in glänzender Weise gelöst worden. Es galt, die Vorräte und Herrichtungen für nicht weniger als 21 Mahlzeiten, die während der Fahrt serviert werden sollen, fertig zu stellen und die Speisekarten derselben in schöner und würdiger Weise im voraus zu drucken.

Washington, 28. Febr. Nach dem Abschiedsbesuche im Weißen Hause, der nur fünf Minuten währte, fuhr Prinz Heinrich zur deutschen Botschaft, wo er, nachdem er die Admiralsuniform mit einem dunkelblauen Reitanzug vertauscht hatte, vor dem Hause mit dem Botschafter v. Holleben eine Viertelstunde plaudernd auf- und abging und den Präsidenten erwartete, der ihn zu einem Spazierritt abholte. Der Präsident hatte einen ähnlichen Reitanzug wie der Prinz angelegt. Während der Prinz einen prächtigen Rothraunen bestieg, der dem Senator Lodge gehört, trat Botschafter v. Holleben vor, um den Präsidenten zu begrüßen. Der Spazierritt, der trotz des Regensturms auf das Rockcreek Valley und die nordwestlichen Vororte ausgedehnt wurde, dauerte 1½ Stunde. Die Reiter wurden von einem Artilleriesergeanten begleitet. Auf dem Wege hatte sich eine zahlreiche Volksmenge angesammelt, die die Reiter mit freudigen Zurufen begrüßte.

— 1. März. Während des Prunkmahles sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge in der Nachbarschaft des Botschaftsgebäudes an. Um 9½ Uhr traf der Fackelzug ein, die deutsche Flagge neben dem Sternenbanner voran. Hunderte von Sängern stellten sich auf der Terrasse unter dem Balkon auf, wo Prinz Heinrich in Admiralsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens mit den Botschaftern und den Offizieren, von der Menge stürmisch begrüßt, erschien, während die Damen die Fenster besetzten. Nachdem die „Wacht am Rhein" und das „Star-spangled banner" gesungen waren, wurden die Abgeordneten der Deutsch-Amerikaner Washingtons auf den Balkon geleitet, wo sie vom Prinzen herzlich bewillkommt wurden. Der Abgeordnete Ellerich hielt eine Ansprache, worin er sagte, die Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika sei durch den Besuch des Prinzen neu besiegelt. Der Prinz habe die Herzen aller Amerikaner, gleichgültig welcher Abstammung, gewonnen. Niemand sei glücklicher über dieses Ereignis als die Deutsch-Amerikaner. Er bitte den Prinzen, der Dolmetsch dieser Empfindungen bei dem Kaiser zu sein. Der Prinz erwiderte, was er in Newyork gesagt habe, gelte auch für die, die ihn heute ehrten. Nachdem seine Frage, ob die Sänger amerikanische Bürger seien, bejaht worden war, fuhr der Prinz fort, er wünsche, daß sie alle die guten Eigenschaften, die sie vom Vaterlande mitgebracht hätten, in den Dienst der Vereinigten Staaten stellten, und sich bemühten, nützliche und gute Bürger dieses herrlichen Landes zu sein. Um 17 Uhr begab der Prinz sich, von Polizei begleitet, zum Bahnhof und fuhr 11 Uhr 30 Minuten, von Kontre-Admiral Evans begleitet, zunächst nach Pittsburg ab.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Februar.

Der Reichstag nahm heute die Weiterberatung des Etats in zweiter Lesung beim Spezialetat des Reichseisenbahnamts auf. Dabei wurden, wie üblich, die auf Ermäßigung der Eisenbahntarife und auf Verminderung der Unfälle gerichteten Wünsche vorgebracht. Die 45tägigen Rückfahrkarten mußten sich mehrfach eine Einschätzung als Halbheit gefallen lassen. Der Rückgang der Zahl der Unfälle erhellt, wie vom Bundesratstische ausgeführt wurde, daraus, daß auf 10 Milliionen Zugkilometer in den vier fünfjährigen Zeiträumen seit 1880 je 33, 26, 21 und 17 entfielen.

Der nationalliberale Abg. Francken brachte verschiedene Wünsche bezüglich der dienstlichen und Rangstellung der Lokomotivführer vor und regte sorgsamere Behandlung der Güter beim Transport an. Von freisinniger Seite klagte man über die Fiskalität der preußischen Eisenbahnpolitik, dadurch werde dem Partikularismus in die Hände gearbeitet. An die Beratung des Etats des Reichseisenbahnamts schloß sich die des Etats der Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Dabei trat Abg. Schlumberger (nl.) zu Gunsten der elsässischen Landesteile ein. Als er den Chef der Reichseisenbahnen als herzlos bezeichnete, mußte er sich vom Vizepräsidenten Büsing unterbrechen lassen.

Eisenbahnminister Thielen bestritt, daß Ober-Elsaß gegen Unterelsaß zurückgesetzt werde. Er hob hervor, daß alle Eisenbahnverkehrsmaßnahmen im Einverständnis mit der Landesverwaltung getroffen würden.

Der nationalliberale Abg. Leinenweber trat für den Ausbau des pfälzischen Eisenbahnnetzes, insbesondere auch im Interesse der Industrie von Pirmasens ein. Redner bat, daß die reichsländische Eisenbahnverwaltung mit der Pfälzer Bahn, deren Uebergang an das Reich die natürlichste Lösung aller Schwierigkeiten sein würde, und mit der bayrischen Regierung in Verbindung trete, um diese Bedürfnisse zu befriedigen.

Der bayrische Gesandte Graf Lerchenfeld nahm Veranlassung, zu bemerken, daß er selbstverständlich nicht wissen könne, was Bayern am 1. Januar 1905 zu thun gedenke, nach seiner persönlichen Ueberzeugung aber werde es von dem ihm zustehenden Recht, die pfälzischen Bahnen am 1. Januar 1905 zu erwerben, Gebrauch machen. Er und der größte Teil seiner Landsleute sei nicht der Ansicht des Abg. Leinenweber, daß der Uebergang der Bahnen an das Reich als natürlichste Lösung betrachtet werden müsse.

Sonst wurden wesentlich reichsländische Sonderwünsche besprochen.

Zur Tariffrage wiederholte Excellenz v. Thielen seine schon mehrfach abgegebenen Erklärungen.

Morgen Zuckersteuer.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 28. Februar.

Der Entwurf des Gemeindeforstgesetzes für die hohenzollernschen Lande und der Gesetzentwurf über die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten werden debattelos in dritter Lesung genehmigt. Der Gesetzentwurf über die Heranziehung zu Kreisabgaben wird auf Antrag des Abg. v. Heydebrand (fk.) en bloc angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Provinzdotationen. Minister des Innern v. Hammerstein erklärt, daß es nicht seine Absicht sei, irgendwelchen Reglements der Provinzen entgegenzutreten, daß vielmehr jeder Provinz nach ihren eigentümlichen Verhältnissen der größte Spielraum gewährt werden soll.

v. Pappenheim (fk.) bittet, die Kreisbauten zu beschleunigen, insbesondere aus Rücksicht auf die Beschäftigung der Arbeitslosen.

v. Eynern (nl.): Wir haben nicht die Absicht, dem Gesetzentwurf unsere Zustimmung zu versagen, haben aber doch einige Einwände zu erheben, insbesondere gegen die Verteilung der Dotationen auf die einzelnen Provinzen.

Frhr. v. Richthofen (dc.): Mit Ausnahme des Herrn v. Eynern ist von keiner Seite irgendwelche Differenz zwischen Osten und Westen hineingetragen worden. Die große Mehrheit hat einstimmig festgestellt, daß provinzielle Verschiedenheiten hier nicht in Betracht kommen sollen.

Krawinkel (nl.): Nachdem auch der Vorredner sich der Aeußerung bedient hat, hier sei kein Gegensatz zwischen Osten und Westen, nur Herr v. Eynern habe diesen Gegensatz hervorgerufen, halte ich es doch für meine Pflicht, zumal der Finanzminister sich vorhin darüber ausgesprochen hat, den gegenteiligen Standpunkt auch noch einmal zu vertreten. Schon bei der ersten Lesung habe ich ausgeführt, wie große Landesteile und wie viele Hunderttausende in der Rheinprovinz und in Westfalen ebenfalls sehr armen Kreisen und Gemeinden angehören (sehr richtig) und Gemeindelasten tragen, wie sie auch im Osten äußerst selten sind, vielleicht gar nicht vorkommen. Nachdem nun der Vorredner gemeint hat, daß man nur den Ostprovinzen hätte zu Hülfe kommen sollen, daß dort, wenn ich recht verstanden habe, die Provinziallasten so sehr viel höher seien, so habe ich doch vollen Anlaß hierzu berichtigend zu bemerken, daß in der Rheinprovinz das Bedürfnis nach Entlastung in den Kreisen und Gemeinden so außerordentlich groß ist, daß Herr v. Eynern mit vollem Recht behaupten konnte, wir seien viel zu schlecht weggekommen. Die Provinzialsteuern — das erkenne ich vollkommen an — sind bei uns nicht zu hoch; die dürften im Gegenteil eher noch Anlaß bieten, den Provinzen zuzumuten, ihrerseits zu diesen Dotationen, die ihnen der Staat gewährt, weitere Opfer zu bringen, um den ärmeren Bezirken, Kreisen und Gemeinden, insbesondere den Gemeinden im Westen, mit größeren Summen zu Hülfe zu kommen. Aber daß man die Auffassung vertreten kann, wie sie der Finanzminister ausgesprochen hat, es sei das Bedürfnis nicht vorhanden, das kann ich wirklich nicht verstehen. Ich habe in der Beziehung ziffernmäßige Angaben gemacht und wiederhole auch hier nochmals, daß wir in meinem Wahlkreise Gemeinden haben, die bis zu 1000 Prozent und darüber an Gemeindesteuern und Gemeindelasten erheben müssen. Wenn man derartige Zahlen hat, darf man meines Erachtens nicht behaupten, daß da das Bedürfnis nicht vorhanden sei. Es soll mich freuen, wenn es den Provinzialausschüssen und Provinziallandtagen gelingt, Reglements aufzustellen, die den Bedürfnissen genügend Rechnung zu tragen wissen. Ich bedauere, daß man im Gesetz die Verpflichtung gegeben hat, den Provinzen die Armenlasten zu erleichtern. Bei uns bedürfen die Provinzen der Entlastung nicht, und ich behaupte, das ist auch im Osten nicht der Fall. Das Bedürfnis ist sehr viel größer in den Kreisen und Gemeinden im Osten und in den Gemeinden im Westen, und diesen eine Entlastung zu gewähren, das ist die Aufgabe der Staatsregierung und auch der Provinzialverwaltung.

Finanaminister v. Rheinbaben: Der Vorredner mißverstand mich; ich stellte das Bedürfnis der westlichen Gemeinden keineswegs in Abrede. Ich halte nur die westlichen Provinzen entschieden für leistungsfähiger als die östlichen.

Der Gesetzentwurf wurde angenommen.

Sodann wurde der Etat für das Ministerium des Innern weiterberaten.

Der Antrag Brömel, die Schutzleute unkündbar anzustellen, wurde an den Ausschuß zurückgewiesen.

Nächste Sitzung: Samstag 11 Uhr: 2. Beratung des Entwurfs über den Erwerb von Bergwerkseigentum. Kleinere Etats. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Die Vorgänge in Südafrika.

London, 27. Febr. In dem Telegramm Lord Kitcheners, das heute im Unterhause bekannt gegeben wurde, beschreibt er die zwei Tage währenden englischen Operationen, die am 27. darin gipfelten, daß die Buren gegen die Blockhauslinie Harrismith-Van Reenenspaß getrieben wurden. Die Engländer hielten das ganze Gelände zwischen dem Wilgo-Fluß und der Grenze von Natal besetzt. Kitchener berichtet über den Versuch der Buren, an einer Stelle durchzubrechen, wo Neuseeländer die Blockhauslinie besetzt hätten, und sagt dann, Manie Botha, der Führer der Buren, sei dabei gefallen, 35 Buren seien später tot gefunden worden. Zwei Durchbruchsversuche kleinerer Burentruppen hätten dagegen Erfolg gehabt. Am letzten Tage seien 450 Buren mit ihren Gewehren und Pferden gefangen genommen worden. Es lägen noch nicht die Berichte aller britischen Truppenteile vor; es seien aber über 600 Buren entweder gefallen oder gefangen genommen und 2000 Pferde, 28 000 Stück Vieh, 200 Wagen, 60 000 Schafe und 600 Gewehre mit 50 000 Patronen erbeutet worden. Unter den Gefangenen befinden sich auch Dewets Sohn, sein Sekretär, die Kommandanten Meyer und Truther und mehrere Feldkornets.

— 28. Febr. Bei dem Burenangriff auf den Wagentransport der Donopschen Abteilung am 24. ds. wurden 16 englische Offiziere und 451 Mann gefangen, wovon 1 Offizier und 105 Mann freigegeben wurden. Die Zahl der britischen Toten wird auf 120 geschätzt.

— Chamberlain meinte am Donnerstag im Unterhause, Kitchener habe auf eigene Faust bereits mehrere untere Burenführer, die sich ergeben hätten, in Gnaden angenommen und nicht in die Verbannung geschickt.

— Die Londoner Blätter sind sehr zornig, daß auch das neue Kesseltreiben gegen Dewet mißglückt ist und die gerühmte teure Stacheldraum-Taktik auch nichts hilft.

*

Die Streitkräfte der Buren.

Ob man es glauben will oder nicht: die rund 200 000 Engländer in Südafrika schlagen sich bereits mit Minusburen herum, und alle die empfindlichen Schlappen der jüngsten Tage haben sie im Kampfe gegen die negative Riesenzahl von 373 Buren erlitten. Die amtlichen Angaben des Oberstkommandierenden Lord Kitchener und des Kriegsamtes in London beweisen es, Kitcheners Bericht vom 8. Juli 1901, veröffentlicht in der London Gazette, dem englischen Staatsanzeiger vom 20. August 1901, lautet am Schlusse: „Ich bin sicher, daß im Transvaal, der Oranjeflußkolonie und der Kapkolonie nun nicht mehr als 13 500 Buren noch im Felde stehen." Im Unterhause hat bald darauf Kriegsminister Brodrick mit Emphase auf den Wert und die Bedeutung dieser Ziffer hingewiesen; wolle man sich recht unterrichten über die Lage auf dem Kriegsschauplatze, dann brauche man nur die wöchentlichen Angaben Kitcheners von der Zahl 13 500 abzuziehen: so könne man jederzeit kontrollieren, wie viel Buren noch im Felde stehen und daran abmessen, welche Fortschritte zur Beendigung des Krieges das englische Heer mache. Nach den von Kitchener gemachten und vom englischen Kriegsamte veröffentlichten Zahlen wurden getötet, verwundet, gefangen genommen und haben sich ergeben:

vom:	getötet	verwundet	gefangen	ergeben	Gewehre
8. Juli bis 5. August	147	101	940	397	359
5. Aug. bis 2. Sept.	124	67	1284	492	577
2. Sept. bis 1. Okt.	180	114	1379	393	553
1. Okt. bis 4. Nov.	203	79	1261	646	635
4. Nov. bis 2. Dez.	161	158	881	70	471
2. Dez. bis 1. Jan.	192	54	1271	169	1173
1. Jan. bis 4. Febr.	147	57	1098	309	766
4. Febr. bis 24. Febr.	106	34	1060	299	892
	1260	664	9174	2775	5426

zusammen 13 873 Buren mit 5426 Gewehren.

Es sind nach den amtlichen englischen Angaben also vom 8. Juli 1901 bis zum 24. Februar 1902 373 Buren mehr getötet, gefangen usw. worden, als ihrer nach den amtlichen englischen Angaben überhaupt waren.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck nur mit besonderer Erlaubnis gestatteten Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 3. März.

* — Die königliche Eisenbahndirektion Elberfeld macht bekannt: Wegen des in diesem Jahre früh fallenden Osterfestes wird die Besichtigung der an der Eisenbahnstrecke Letmathe—Iserlohn gelegenen (durch elektrisches Licht beleuchteten) Dechenhöhle bereits vom 20. März ds. Js. ab gestattet.

* — (Spielplan des Kölner Stadttheaters.) Dienstag: Maria Stuart; Mittwoch: Carmen; Donnerstag: Der Trompeter von Säckingen; Freitag: Mignon; Samstag: Alt-Heidelberg. — (Spielplan des Residenztheaters.) Die ganze Woche: Der Stellvertreter.

* — Die Verpackung von Post-Paketen geschieht oft recht mangelhaft. Wie die kaiserl. Oberpostdirektion in Berlin den Postämtern mitgeteilt hat, ist vor kurzem wieder der Fall vorgekommen, daß ein Unterbeamter sich bei der Behandlung von Paketen durch hervorragende Nägel eine ernsthafte Verletzung zugezogen hat. Die Annahmestellen sind aus diesem Anlaß angewiesen worden, mit Nachdruck darauf zu halten, daß die Postsendungen vor der Abnahme hinsichtlich der Beschaffenheit der Verpackung sorgfältig geprüft werden, und daß mangelhaft verpackte von der Beförderung ausgeschlossen und dem Absender zur ordnungsmäßigen Verpackung zurückgegeben werden.

* — Am 6. März wird wieder in den Morgenstunden eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt veranstaltet. Es stehen bemannte und unbemannte Ballons auf in: Trappes, Paris, Straßburg, München, Wien, Krakau, Berlin, Petersburg, Moskau, Blue Hill Observatory bei Boston (Ver. St.). Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er nach der jedem Ballon beigegebenen Anweisung den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf eine vorsichtige Behandlung des Ballons und Instrumente wird besonders aufmerksam gemacht. Für Hülfeleistungen beim Landen eines bemannten Ballons werden besondere Vergütungen bezahlt, deren Höhe jedesmal der Ballonführer festsetzt.

* — Verlorene Gegenstände, welche von den Reisenden im Zuge oder auf den Stationen zurückgelassen worden sind, werden im Vorfindungsfalle dem Fundbureau in Köln zugesandt. Letzteres umfaßt die Direktionsbezirke Essen, Elberfeld, Münster und Köln. Wenn ein Reisender den Verlust sofort bemerkt, so kann er nach der betreffenden Station, oder sind die Sachen im Zuge liegen geblieben, hinter demselben eine Depesche abgehen. Die Gebühren für diese betragen, wenn die Abfassung dem diensthabenden Beamten überlassen wird, 50 ₰. Ist der Verlierer nicht gewillt, eine Depesche abzugeben, oder ist der Verlust später bemerkt worden, so kann derselbe eine Verlustanzeige ausfüllen lassen. Selbige wird auf den Stationen unentgeltlich von den Beamten ausgefüllt und demFundbureau zugesandt. Ist der Gegenstand gefunden, so wird derselbe auf Verlangen des Reiterden per Post oder Eisenbahn nachgesandt. Die Gebühren bei der Eisenbahn betragen ohne Unterschied der Entfernung 50 Pfennig und wird sodann der betr. Gegenstand gegen Empfangsbescheinigung ausgehändigt.

:!: **Calsbach,** 1. März. Im Saale des Herrn Peter Wirth fand am Sonntag eine sehr gut besuchte Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Kotthausen statt. Aus dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende, Herr Gomann aus Stromdach, in klarer und übersichtlicher Weise vortrug, sei folgendes erwähnt. Im Jahre 1901 sind der Molkerei 954 458 Kilo Vollmilch eingeliefert worden, fast 100 000 kg weniger als im Vorjahre. Der trockene Sommer hat also die Milchlieferung stark beeinträchtigt. Im 2. Halbjahre war dies besonders fühlbar; so wurden an einem Tage nur 1400 kg eingeliefert, 800 kg unter dem Durchschnitt, der 2615 kg betrug. Für die eingelieferte Milch wurde den Genossen die Summe von 69 663,34 ℳ ausgezahlt. Der Durchschnittssatz von 7,20 Pfennig pro kg war bisher noch in keinem Jahre erreicht worden, er ist um 0,63 ₰ höher als im Jahre 1899 und 0,40 ₰ höher als 1900. Vollmilch wurde für 3358,72 ℳ, Rahm für 5925 ℳ verkauft. Verbuttert wurden 925 964 kg Milch, die 34 658 kg Butter ergaben, so daß zu einem kg Butter 26,72 kg Vollmilch im Durchschnitt nötig waren. Um die Butterkunden zu halten, mußten 5070 kg Butter zugekauft werden. Die verkaufte Magermilch brachte einen Erlös von 3104,90 ℳ. Die Milchmehrverkäufe gegen den Fettgehalt, die nunmehr in der Molkerei gelöst stattfinden, verursachten eine Ausgabe von 221,60 ℳ; ebensoviel ist durch die neue Einrichtung den Genossen erspart, da sich die früheren Untersuchungen in Bonn doppelt so hoch stellten. — Die Bilanz schloß mit 46 409,02 ℳ Aktiva und 46 359,63 ℳ Passiva ab, ergab also nur 49,39 ℳ Gewinn. Die Generalversammlung war aber in der ebenerzeugung völlig einig, daß bei der abnormen Witterung des Vorjahres auch der beste Vorstand und der beste Verwalter keine großen Ueberschüsse herauszuwirtschaften vermochten, und gab dem Vorstande das beste Zeichen ihrer Zufriedenheit mit der Geschäftsführung dadurch, daß sie ohne jeglichen Widerspruch die Bilanz genehmigte und Entlastung erteilte. Der Gewinn wurde dem Reservefonds überwiesen. — Nachdem das statutengemäß ausscheidende Vorstandsmitglied Herr Schönebom-Kotthausen und 3 Mitglieder des Aufsichtsrates, die Herren Plate-Müllenbach, Lemmer-Straße und Kotz-Strombach, durch Zuruf wiedergewählt worden waren, wies der Vorsitzende in seinem Schlußworte darauf hin, daß zwar kein großer Gewinn erzielt, aber doch ein Fortschritt zu verzeichnen sei, indem der den Genossen gezahlte Milchpreis sich gehoben und die Zahl der Mitglieder von 207 auf 225 gestiegen sei. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß sich nach beiden Seiten hin noch eine weitere Steigerung ermöglichen lasse, und ließ seine mahnenden und ermutigenden Worte in den Wahlspruch der Genossenschaften ausklingen: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! — Wo solche Gesinnung lebendig ist und sich mit der Intelligenz paart, die uns in der Versammlung entgegentrat, da muß, das sind wir fest überzeugt, es unseren Landwirten auch in schwerer Zeit noch erträglich gehen.

t. **Hagen** bei Kaiserau, 29. Febr. Der hiesigen Ortskrankenkasse der Steinbrucharbeiter der Bürgermeisterei Gimborn gehörten im verflossenen Jahre im Durchschnitt 308 Personen als Mitglieder an. Im Laufe des Jahres erkrankten 138 Mitglieder mit einer Krankheitsdauer von zusammen 2344 Tagen. Nach dem Rechnungsabschluß beträgt die Einnahme 7731,05 Mark, die Ausgabe 6593,29 Mark und der Kassenbestand am Schlusse des Rechnungsjahres 1137,76 ℳ. Die Einnahme setzt sich aus folgenden Posten zusammen: Kassenbestand am Anfang des Jahres 651,54 ℳ, Zinsen von Kapitalien 63,25 ℳ, Beiträge 6965,26 ℳ, Erfatzleistungen von Berufsgenossenschaften 51 ℳ.

„Wenn ich an jene Schreckensstunde zurückdenke, fühle ich noch, wie mir der kalte Schweiß auf die Stirn tritt und glaube jenes unheimliche, unerklärliche Schleichen neuerdings zu vernehmen."

„Unerklärlich?" erwiderte Paul. „Es war natürlich eine Sinnestäuschung, ein Erzeugnis deiner damals krankhaft erregten Nerven. Eine Gehörshalluzination. In dem Zimmer befand sich niemand — konnte sich niemand befinden."

„Das sehe ich selbst ein — und doch — an Wahnvorstellungen litt ich niemals. Ich vernahm es deutlich; zuerst ganz nahe der Unglücksstätte — wohl dicht daneben und dann später an der anderen Seite, wo der Ausgang nach dem Korridore ist. Es war, als schleiche jemand dort hinaus und drücke die Thür leise und mit größter Vorsicht zu."

„Aber ich bitte dich, wer sollte das gewesen sein? Wer kann überhaupt in dieses Haus gelangen? Und dann — er müßte ja eine Tarnkappe besessen haben. Ich, Edith und Martha stürzten gleich darauf herbei. Das ganze Dienstpersonal war auf den Beinen. Es würde ja für einen in böswilliger Absicht Eingedrungenen geradezu unmöglich gewesen sein, ungesehen zu entkommen. Du zerquälst deinen Kopf ganz unnötig. Was geschehen ist, ist einzig auf Hannas strafwürdige Nachlässigkeit zurückzuführen."

„Es muß wohl so sein; aber zürnen kann ich der Armen nicht. Sie war mir treu ergeben und macht sich gewiß selbst die bittersten Vorwürfe. Es thut mir leid, daß sie aus dem Hause gewiesen wurde und ich möchte wohl wissen, wo sie jetzt weilt."

„Bei ihrer Schwester, in einem Dorf, welches hinter München liegt," bemerkte Martha.

„Um Verzeihung, sie ist immer noch in Augsburg," meldete ein Diener, der soeben frisches Wasser brachte und diese Worte vernommen hatte. „Es verging bisher fast kein Abend, an dem sie nicht unten an der Thür gewartet hätte, bis einer von uns herauskam, der ihr dann erzählen mußte, wie es um die gnädige Frau stehe."

„So? — Und wo hält sie sich denn da auf?" fragte Lauterbach stutzig.

„Das wollte sie nicht sagen."

„Aha — weil sie fürchtet, doch noch zur Verantwortung gezogen zu werden. Du bist sehr nachsichtig, liebe Mutter, aber ich kann dieser Person, die so großes Unheil anrichtete, nicht verzeihen."

Die letzten Monate mußte Paul wirklich herbe Seelenqualen erlitten haben. Ein fieberhaftes Glühen machte seinen Blick noch düsterer, die Stirn schien an den Schläfen eingefallen, die nervöse Schreckhaftigkeit bei jedem unvermuteten Geräusch hatte zugenommen.

Ein zeitweiliges Zittern der Hände, ein jähes Wechseln der Gesichtsfarbe legten Zeugnis dafür ab, daß steigende Unruhe, innere Zerrissenheit sich seiner mehr und mehr bemächtigten. Immer deutlicher traten diese besorgniserregenden Anzeichen hervor und drückten sich bald in jeder Miene, jeder Bewegung aus. Es war ein peinliches, verzweifeltes Warten auf etwas, das zu kommen drohte.

Noch einmal versuchte er späterhin, die Mutter seinen Wünschen und Plänen geneigt zu machen, wenn auch diesmal dabei jedes harte Auftreten vermeidend und mit dem Ton besorgter Liebe sagend:

„Dieses Haus ist mir verhaßt, seit ich dich bald auf so schreckliche Weise verloren hätte. Könntest du dich nur zu einer Aenderung entschließen."

Aber mit der zähen Ausdauer, welche man oft bei alten Leuten zu beobachten Gelegenheit hat, lehnte sie auch jetzt alle Vorschläge ab und wollte von einer Umgestaltung der Verhältnisse nichts hören. So blieben die Dinge, wie sie waren und nichts unterbrach die Einförmigkeit, bis sie gerade um die Weihnachtszeit der Greisin eine rechte Festgabe gesendet wurde: eine Enkelin. Doch sogar dieses Ereignis, obschon von der Wiedergenesenen mit großer Freude begrüßt, brachte den Sonnenschein des Glückes nicht mit. (Fortsetzung folgt.)

3 0 0 2 2 /

nn brauche man nur
ners von der Zahl
edesreit kontrollieren,
und daran abmessen,
des Krieges das eng-
chener gemachten und
ntlichten Zahlen wur-
enommen und haben

angen	ergeben	Gewehre
940	397	359
1284	492	577
1379	393	553
1261	646	635
881	70	471
1271	169	1173
1098	309	766
1060	299	892
9174	2775	5426

it 5426 Gewehren.
lischen Angaben also
uar 1902 373 Buren
. als ihrer nach den
aupt waren.

uiker.

Artikel 19 ohne deutsche
n.

ersbach, 3. März.
ion Elberfeld macht be-
ib fallenden Osterfeste
bahnstrecke Letmathe—
ht beleuchteten) Dechen-
estattet.

dttheaters.) Dienstag:
onnerstag: Der Trom-
Samstag: Alt-Heidel-
s.) Die ganze Woche:

keten geschieht oft recht
irektion in Berlin den
n wieder der Fall vor-
i der Behandlung von
nsthafte Verletzung zu-
aus diesem Anlaß an-
halten, daß die Post-
der Beschaffenheit der
und daß mangelhaft ver-
en und dem Absender
gegeben werden.
en Morgenstunden eine
t veranstaltet. Es stel-
uf in: Trappes, Paris,
lin, Petersburg, Mos-
er. St.). Der Finder
ne Belohnung, wenn er
eisung den Ballon und
die angegebene Adresse
uf eine vorsichtige Be-
ird besonders aufmerk-
Landen eines bemann-
en bezahlt, deren Höhe

von den Reisenden im
ssen worden sind, wer-
au in Köln zugesandt.
en, Elberfeld, Münster
luft sofort bemerkt, so
er sind die Sachen im
eine Depesche abgeben.
n die Abfassung dem
50 H. Ist der Ver-
n, oder ist der Verlust
ne Verlustanzeige aus-
ionen unentgeltlich von
ureau zugesandt. Ist
be auf Verlangen des
esandt. Die Gebühren
ied der Entfernung 50
tand gegen Empfangs-

des Herrn Peter Wirth
Generalversammlung
t. Aus dem Geschäfts-
n aus Strombach, in
sei folgendes erwähnt.
58 Kilo Vollmilch ein-
als im Vorjahre. Der
ng stark beeinträchtigt.
sbar; so wurden an
kg unter dem Durch-
gelieferte Milch wurde
M ausgezahlt. Der
ag war bisher noch in
0,63 ₰ höher als im
Vollmilch wurden für
Verbuttert wurden
ergaben, so daß zu
n Durchschnitt nötig
ußten 5070 kg Butter
ger- und Buttermilch
Die Milchmengen-
Molkerei selbst stell-
1,60 M; ebensoviel ist
erspart, da sich die
t so hoch stellten. —
ba und 46 359,63 M
nn. Die Generalver-
llig einig, daß bei der
er beste Vorstand und
sse herauszuwirtschaf-
adurch, daß sie ohne
te und Entlastung er-
fonds überwiesen. —
de Vorstandsmitglied
lieder des Aufsichts-
ner-Straße und Kotz-
orden waren, wies der
f hin, daß zwar kein
schritt zu verzeichnen
preis sich gehoben und
stiegen sei. Er sprach
Seiten hin noch eine
ließ seine mahnenden
uch der Genossenschaf-
r Gott! — Wo solche
Intelligenz paart, die
a muß, das sind wir
uch in schwerer Zeit

Der hiesigen Orts-
Bürgermeisterei Gim-
Durchschnitt 308 Per-
Jahres erkrankten 188
zusammen 2344 Ta-
die Einnahme 7731,05
er Kassenbestand am
Die Einnahme setzt
enbestand am Anfang
en 63,25 M, Beiträge
nossenschaften 51 M.

Die Ausgaben betragen für ärztliche Behandlung 1766,60 M. für Arznei und sonstige Heilmittel 945,55 M, an Krankengeldern 3261,43 M, Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 257,05 M; zurückgezahlten Beiträgen 0,81 M. Dem Reservefonds wurden zugeführt 63,25 M. Die Verwaltungsausgaben belaufen sich auf zusammen 279 M, die sonstigen Ausgaben auf 19,60 M. Die Aktiva, welche sich aus 1137,76 M Kassenbestand 1911,41 M Bankeinlagen und 75 M sonstige Forderungen zusammensetzt, beträgt in Summa 3124,17 M. Nach Abzug der Passiva im Betrage von 293,69 M verbleibt ein Ueberschuß der Aktiva von 2501,50 M.

Köln, 27. Febr. (Das neue Theater.) Der Erbauer unseres neuen Theaters, das nunmehr etwa 5 Mill. M. kosten wird, wenn nicht weitere Nachforderungen gestellt werden, erläßt in den hiesigen Zeitungen längere Erklärungen, die beweisen sollen, daß der Erbauer, Regierungsrat Moritz, an den gewaltigen Nachforderungen völlig schuldlos ist. Von einer Ueberschreitung seines Kostenanschlages könne keine Rede sein, denn die Nachforderungen bezögen sich teils auf die Einrichtungen des Bühnenbetriebes, teils auf bauliche Nebenanlagen, die von vornherein ausdrücklich von der Bausumme ausgeschlossen gewesen seien. Er habe keinen Auftrag gehabt, sich über die Kosten des Gesamtunternehmens zu äußern, und es sei ihm unverständlich, wie man jetzt von Seiten der Verwaltung, der diese Thatsache doch bekannt gewesen sei, die Schuld von sich ab und den Stadtverordneten zuschieben wolle. Durch diese Erklärung, so schreibt die „Rhein. Ztg.", werden Verwaltung und Kollegium noch viel mehr bloßgestellt, und man begreift wahrhaftig immer weniger, wie es möglich sein kann, daß in einem Gemeinwesen von der Bedeutung Kölns in einer solchbodenlosen, leichtsinnigen Weise gewirtschaftet werden konnte. Das Gros der Stadtverordneten hat sich thatsächlich in dem Glauben befunden, für die zuerst geforderten 2½ Mill. M. würde das Theater betriebsfähig hingestellt, und die Verwaltung hat es für das Beste gehalten, die Bürgervertreter vorläufig bei diesem Glauben zu lassen. Möglich ist aber auch, daß die Verwaltung gleichfalls der Meinung gewesen, das Geld reiche für den ganzen Bau. Beide Annamen sind aber gleich blamabel

— (Strafkammer.) Ein Paletotmarder, der sehr oft und schon mit Zuchthaus vorbestrafte Kaufmann Hugo Mermagen von hier, geb. zu Hesselbach, wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte am 13. Januar einem auf dem Rothenberg wohnenden Bierbrauer einen Paletot gestohlen und später den Versuch gemacht, ihn in einer Wirtschaft auf dem Griechenmarkte zu verkaufen Ein Schutzmann wurde auf ihn aufmerksam gemacht, forderte ihn auf, sich zu legitimieren und nahm ihn schließlich fest.

Brühl, 25. Febr. (Tod im Eise.) Gestern abend begab sich ein 14 Jahre alter Knabe auf die Eisdecke des Klärweihers der Grube Brühl und brach ein; sein Kamerad, welcher ihm zur Hilfe kommen sollte, brach ebenfalls durch das Eis und konnte sich nur mit Mühe retten. Auf das Hilferufen sammelten sich viele Menschen an, aber niemand wagte sich auf die schwache Eisdecke. So kämpfte denn der arme Junge ¾ Stunden um sein Leben, dann verließen ihn die Kräfte, und er sank vor den Augen der Zuschauer unter und verschwand unter dem Eise. Die Leiche wurde später gelandet. Der Ertrunkene war der einzige Sohn seiner Eltern.

Bonn, 28. Febr. Die Stadtverordneten beschlossen heute mit allen gegen eine Stimme bis drei Stimm-Enthaltungen den Ankauf des Sternthors, und der Welsche nonnenkaserne für 1 880 000 M. Dem Militärfiskus wird ein größeres Grundstück zum Neubau einer Kavalleriekaserne und einer Offiziers-Speiseanstalt überwiesen.

Aachen, 28. Febr. Ueber die „Helios", Motor- und Motorfahrzeuggesellschaft m. b. H., ist der Konkurs eröffnet worden.

Düsseldorf, 28. Febr. Eine erwiesene Gefälligkeit einer Geschäftskundin gegenüber hat für den Kaufmann Karl Weris zu M.-Gladbach recht unangenehme Folgen gehabt. Der betreffenden Frau war vom Arzte eine Karbollösung verschrieben worden und W. überließ ihr eine solche, die jedoch statt der vorgeschriebenen dreiprozentigen Karbolsäure einen Prozentsatz von 14 enthielt und deren Benutzung der Frau bedeutende Verletzungen zufügte. Das Schöffengericht in M.-Gladbach hatte den Kaufmann wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 20 M. Geldstrafe verurteilt; die hiesige Strafkammer bei welcher der Amtsanwalt infolge des niedrigen Strafmaßes Berufung einlegte, bestätigte das Urteil, da W. aus Gefälligkeit gehandelt und von der Gefährlichkeit der Lösung keine Ahnung gehabt habe.

— Zu dem gemeldeten Funde von Erinnerungsmedaillen wird nunmehr mitgeteilt, die den Bau der Hammer Rheinbrücke leitende königliche Eisenbahndirektion Elberfeld habe vor Eröffnung derselben die Münzen prägen lassen in der Absicht, sie bei Gelegenheit eines Festaktes an die Teilnehmer zu verteilen. Da brach plötzlich der deutsch-französische Krieg aus, die feierliche Schlußsteinlegung der Brücke mußte ausfallen und Militärzüge, die unsere Truppen zum Kriegsschauplatze brachten, passierten als die ersten Züge die neue Brücke und neue Bahnlinie Düsseldorf-Neuß. Die Medaillen aber gerieten in die Rumpelkammer und in Vergessenheit bis sie kürzlich wieder ans Tageslicht hervorgeholt wurden. Nunmehr gelangen sie mit Genehmigung des Eisenbahnministers an ältere Düsseldorfer Eisenbahnbeamte zur Verteilung.

Elberfeld, 26. Febr. Der Anwalt des kaiserlichen Patentamts macht bekannt: August Galeskoot zu Elberfeld, der, ohne in die Liste der Patentanwälte eingetragen zu sein, die Vertretung vor dem kaiserl. Patentamt berufsmäßig betreibt, wird hiermit auf Grund des § 17 des Gesetzes, betreffend die Patentanwälte, vom 21. Mai 1900 von dem Vertretungsgeschäft ausgeschlossen.

Essen, 27. Febr. In einer Abteilung der Kruppschen Fabrik sind kürzlich die Löhne herabgesetzt worden. Außerdem wurde angeordnet, daß die Arbeiter während der anderthalbstündigen Mittagspause die Fabrik nicht mehr verlassen dürften. Da diese Vorschrift mit der allgemeinen Arbeitsordnung nicht im Einklang stand, gingen die Arbeiter, wie früher, zum Mittagessen nach Hause. Infolgedessen erließ der Betriebsassistent 25 Mann und ließ durch Anschlag bekannt machen, daß für die Folge die Mittagspause nicht mehr länger als eine Stunde dauern dürfe. Hierdurch griff eine Erregung unter den Arbeitern Platz, die in einer gestern abend in dem Borussiasaale abgehaltenen Versammlung zum Ausdruck kam. Es waren über 1000 Kruppsche Arbeiter anwesend, und es mußten wohl ebenso viele umkehren, weil der Saal sich als zu klein erwies. Die Versammlung beschloß die Absendung folgenden Telegrammes: „Excellenz Krupp, Capri. Die heute im Saale der Borussia von mehr als 1000 Arbeitern Ihrer Fabrik besuchte Versammlung wendet sich an Sie mit dem Ersuchen, Anordnung zu geben, damit die neue Arbeitsordnung in der Schmiede 8. 8., nach welcher die Mittagspause nicht mehr als eine Stunde betragen soll, aufgehoben wird." Außerdem wurden die Vorsitzenden des Christlichen Metallarbeiterverbandes und des Deutschen Metallarbeiterverbandes beauftragt, eine begründete schriftliche Eingabe an Herrn Krupp zu richten.

Essen, 27. Febr. (Aufbesserung der Eisenindustrie.) Uebereinstimmende Berichte aus wohlinformierten Kreisen der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie bestätigen, daß die Aufbesserung einen ruhigen Fortgang nimmt. Dem Vernehmen des „Bochumer Anzeiger" zufolge erhielt das Eisen- und Stahlwerk Hoesch für ein halbes Jahr Aufträge, die eine volle Beschäftigung des umfangreichen Werkes in allen Abteilungen ermöglichen. Auch der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein hat für mehrere Monate Beschäftigung, so daß in allen Betrieben heute flott gearbeitet wird.

— Ein Kammerjäger, der betrunken nach Hause kam, wollte seine Frau und seine Kinder mißhandeln. Als diese in ein Nachbarhaus flohen, bereitete er sich in seiner Wut einen Gifttrank. Man fand ihn tot auf einem Stuhle sitzend.

Münster, 28. Febr. Der als mutmaßlicher Mörder der Frau Blume gestern von der Polizei verhaftete junge Bursche ist, wie bereits kurz berichtet, der 20jährige Arbeiter Hermann Bockmann, der früher auf der Wevelinghoferstraße wohnte, dann nach der Brinkstraße verzog und seit einigen Wochen auf der Wevelinghoferstraße sich stellenlos herumtrieb. - Aufmerksam auf ihn wurde man durch ein Gerücht, daß seine Kleider von seinen Angehörigen gewaschen seien, um sie von Blut zu reinigen. Die Großmutter B.s und auch seine Schwester hatten erzählt, daß Hermann B. wieder in eine Schlägerei verwickelt gewesen sei und dabei die Blutflecken auf das Zeug bekommen habe. B. mußte zur Musterung und deshalb sollten seine Kleider gereinigt werden. Trotz seiner Jugend ist der Bursche schon vorbestraft; während der kalten Tage lief er als „Eiskönig" auf dem Eise herum. B. leugnete nach seiner Verhaftung hartnäckig, der Mörder der Frau Blume zu sein, doch sollen Indizienbeweise vorhanden sein, die auf seine Thäterschaft schließen lassen. Bei der Leiche der Frau Blume wurde ein Halstuch gefunden, das dem B. gehören soll; außerdem soll ein Stück von der Kleidung der Frau Blume bei B. vorgefunden sein. Heute morgen wurde er in geschlossenem Wagen zum Gerichtsgebäude geschafft und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Eine große Menschenmenge folgte dem Wagen und sammelte sich vor dem Gerichtsgebäude.

Bochum, 28. Febr. Die Staatsanwaltschaft setzte eine Belohnung von 500 M. auf die Ergreifung der Thäter, aus, welche in der Nacht von Donnerstag zum Freitag den Schnellzug Berlin-Köln in der Nähe des Bahnhofs in Hilgen zur Entgleisung bringen wollten. Die an den Weichen angebrachten Laternen waren zerstört, die nicht verschließbaren Weichen halbgesetzt und verkeilt, eine Tafel mit der Aufschrift „Halt" war aus dem Boden gerissen und quer über die Schienen geworfen. Ferner waren die beiderseitigen Geleise mit Steinblöcken besät.

— Einem scheußlichen Anschlage seines eigenen Bruders ist gestern abend der Unternemer F. Kleinmann nur mit knapper Not entgangen. Mit mehreren Bekannten saß er in einer Wirtschaft auf dem Ehrenfeld, als plötzlich die Thür aufging und sein in Iserlohn wohnender Bruder eintrat. Derselbe ging gerade auf seinen Bruder zu, zog einen Revolver aus der Tasche und gab fünf Schüsse auf den Ahnungslosen ab. Glücklicherweise traf nur eine Kugel, die Kleinmann schwer am Arme verletzte. Der Thäter wurde sofort von den Gästen entwaffnet und einem Gendarmen übergeben. Bei seiner Vernehmung gab der Verhaftete an, daß er eigens zu diesem Zwecke von Iserlohn hierhergekommen sei, um seinen Bruder zu erschießen.

Arnsberg, 28. Febr. (Hönnethal-Bahn.) Unter Vorsitz des Landrats Droege in Arnsberg besteht seit längerer Zeit ein Komitee zur Vorbereitung einer normalspurigen Sekundärbahn durch das Hönnethal von Menden über Balve nach Neuenrade. Von den auf zirka 2 600 000 M. veranschlagten Baukosten sollen die Hälfte durch Aktien, die andere Hälfte durch eine Hypothek mit Unterstützung des Kreises Arnsberg aufgebracht werden. Das Aktienkapital ist bis auf ca. 200 000 M. gezeichnet und man hofft auch diesen Rest bald zu erhalten. Die Westdeutsche Eisenbahngesellschaft in Köln will noch in diesem Sommer ein fertiges Bauprojekt nebst Rentabilitätsberechnung vorlegen. Es wäre dem Sauerlande zu wünschen, daß das Projekt zustande käme, ebenso daß die Bahn Finnentrop-Wennemen resp. Meschede endlich verwirklicht würde.

Remscheid, 28. Febr. Das sechsjährige Mädchen P., über welches wir in letzter Nummer berichteten, ist an den Brandwunden, welche es bei dem sogen. Flämmen davongetragen hat, nach qualvollen Leiden verschieden. Wieder ein Beweis, daß das Flämmen, welches mit Beginn der wärmeren Jahreszeit wieder in Aufnahme kommen wird, nicht nur für Busch und Hain, sondern auch für Leib und Leben der betr. Urheber große Gefahren in sich birgt.

Lenney, 28. Febr. Unsere landwirtschaftliche Winterschule in Lenney zählt gegenwärtig 14 Schüler, somit 4 mehr, als im Vorjahre. Da die Durchschnittszahl der Schüler in einer Winterschule 26 beträgt, bleibt die Lenneper Winterschule fast um die Hälfte gegen diesen Durchschnitt zurück. Die Zahl aller Winterschüler in der Rheinprovinz beträgt nur 759. Es geht daraus zur Genüge hervor, daß die „notleidenden Landwirte" die von der Regierung dargebotenen Hülfen bei weitem nicht in dem Maße benutzen, wie es in Wahrung ihrer Interessen wohl zu erwarten wäre.

Hagen, 28. Febr. Ein Opfer des postalischen Neujahrsverkehrs ist anscheinend ein Brief geworden, der aus Borbeck am 31. Dezember v. Js. nach Hagen abgesandt wurde und den die Adressatin, eine hiesige Firma, am 19. Februar d. Js. erhielt. Der Brief ist am genannten Tage in Borbeck abgestempelt und am zweiten Datum in Hagen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Febr. Bei der Abiturientenprüfung an einem hiesigen Realgymnasium wurde in das Amtszimmer des Direktors eingebrochen und an den bereits abgelieferten Examenarbeiten Korrekturen vorgenommen. Die Prüfung wurde infolge dessen abgebrochen und eine Untersuchung eingeleitet, bei deren Beginn sich ein Abiturient als einer der Thäter meldete. Derselbe wurde sofort aus der Anstalt verwiesen. Da er über seine Mitschuldigen jede Aussage verweigerte, so schweben nunmehr Erwägungen, ob die Prüfung noch einmal von vorn beginnen soll oder alle Examinanden auf ein halbes Jahr zurückgestellt werden sollen.

München, 28. Febr. Die „Münch. N. N." melden: Als der Nordsüdexpreßzug aus Berlin gestern abend 20 Minuten hinter Regensburg fuhr, wurden zwei Fenster des Speisewagens von Geschossen oder Steinwürfen getroffen. Das eine Fenster zeigte eine kleine runde Oeffnung, wie von einem glatten Kugelschuß, das andere ist mehr zertrümmert. Am Tische hinter diesem Fenster saß gerade die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, die auf der Reise nach Florenz sich befand. Die Glassplitter flogen an der Prinzessin und ihren Tischnachbarn vorbei; niemand wurde verletzt.

Diedenhofen, 25. Febr. Vorgestern kamen mit der Eisenbahn von Deutschland her 40 umherziehende Musiker in Pagny, der ersten französischen Station, an. Beim Umsteigen in den französischen Zug wurden sie angehalten und an der Weiterfahrt verhindert; sie erhielten den Restbetrag ihrer Fahrkarten, die bis Nancy lauteten, zurück und mußten nach Deutschland zurückkehren. In Fentsch, dem ersten deutschen Ort, wurden sie von deutschen Gendarmen angehalten und über die Grenze nach Frankreich zurückgeschafft. Kaum hatten sie französischen Boden betreten, als ihnen von der französischen Grenzpolizei befohlen wurde, nach Deutschland zurückzukehren; da sie sich weigerten, wurden sie mit Stockschlägen zurückgetrieben. Die deutschen Gendarmen ließen jedoch die Musikbande, die schwedische Pässe bei sich führt und angeblich aus Christiania stammt, nicht weiter, und so lagerten die Musikanten noch gestern abend an der Grenze. Sie besitzen hinreichende Geldmittel. An Ort und Stelle werden von den Behörden Verhandlungen eingeleitet. — Nach einer spätern Nachricht haben die Musiker beschlossen, auf eigene Kosten nach der Schweiz und von da nach Oesterreich zu fahren. Sie hatten die Nacht über unter Zelten kampiert.

Pest, 28. Febr. Hier wurde ein Artillerist beim Einwechseln falscher Kronenstücke betroffen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß in der Büchsenwerkstätte der Kaserne des 4. Artillerie-Regiments aus Zink massenhaft Kronenstücke hergestellt wurden. Die Verwertung der Falschstücke wurden von zwei Soldaten und deren Geliebten besorgt. Die verdächtigten Personen wurden verhaftet.

London, 28. Febr. Die Prinzessin von Wales entging gestern mit genauer Not einem Unfall, als sie in Anwesenheit des Prinzen von Wales in der Agricultural Hall die Preisverteilung bei der Pferdeausstellung vornahm. Die Prinzessin überreichte gerade dem Besitzer eines Zuchthengstes, auf den ein Preis gefallen war, einen goldenen Becher, als der Hengst, von den Beifallsrufen der umstehenden Personen stätisch geworden, sich bäumte, seinem Besitzer den Goldbecher aus der Hand schlug, sich von dem Reitknecht losriß und nach dem Ausgang stürmte, auf den die Prinzessin bereits zuschritt. Durch die warnenden Zurufe der Zuschauer aufmerksam gemacht, konnte die Prinzessin noch rechtzeitig beiseite treten, als der Hengst vorbeistürmte.

— Im englischen Unterhause überraschte jüngst der ehrenwerte Abgeordnete Mr. J. Cathcart Wason seine Freunde dadurch, daß er einen Strickbeutel aus der Tasche zog und einen Strumpf zu stricken begann. Er erklärte, er sei durch die Influenza derartig geschwächt, daß er sich geistig nicht beschäftigen könne und daher das Stricken gelernt habe. Uebrigens sei es noch immer besser, gute Strümpfe zu stricken, als schlechte Gesetze zu machen.

Briefkasten der Redaktion.

W. in W. Es ist allerdings ein Fehler, daß dies nicht nochmals bekannt gemacht wird. Wählen darf jeder 24 Jahre alte, selbständige Preuße, der seit einem Jahre Einwohner des Stadtbezirkes ist, seine Gemeindeabgaben bezahlt hat, keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen hat und der entweder ein Wohnhaus im Stadtbezirke besitzt, oder von seinem Grundbesitze im Stadtbezirke zu einem Grundsteuerbetrage von 6 M oder mindestens zu einem fingierten Einkommensteuersatze von 4 M veranlagt ist.

Marktberichte.

Neuß, 1. März. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1 Sorte 16,80, 2. Sorte 16,30 M. Roggen 1. Sorte 14, 2. Sorte 1350 M. Hafer 16,50 M für 100 kg. Kartoffeln 2—3 M. Heu 3,90—4,40 M. Luzerner Heu 4,80 M für 50 Kgr. Maschinenstroh 24, Flegeldrusch 27 M, für 500 Kgr. Rübsöl 58,75, faßweise 60,25, gereinigtes 61,75 M für 100 Kgr. Preßkuchen 95 M für 1000 Kilogramm, in kleinern Partieen 99 M. Kleien 5,50 M für 50 Kgr. Raps 1. Sorte 27,75, 2. Sorte 26,75 M, Aveel 25,75 Mark die 100 Kgr.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 14 Jan bis 28 Febr. 1902 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Bergneustadt (Stadt). Geburten: Jean Laurenz, S. v. Jean Laurenz Corten zu Waecker. — Klara, T. v. Karl Steup zu Kleinwiedeneft. — Margarethe Auguste, T. v. Otto Josef zu Bergneustadt. — Helene Bertha, T. v. Johann Josef Peifer zu Seffinghausen. — Meta Frieda, T. v. Karl Klingspor zu Bergneustadt. — Max Willi, S. v. Josef Schmidt zu Bergneustadt. — Regina, T. v. Gustav Schürhoff zu Bursten. — Paul, S. v. Peter Lambertus Vanterkom zu Bergneustadt. — Klara Anna, T. v. Karl August Köster zu Bergneustadt. — Sterbefälle: Margarethe Auguste Joest zu Bergneustadt, 4 T. — Maria Eugenie Pfeifer zu Seffinghausen, 4. J.



Zur Weiterbeförderung für die Zwecke der Burensache gingen bei uns ein:

Gesammelt auf der Kaiser-Geburtstagsfeier in Drabenderhöhe 25 M. In Summa 372 M. 15 Pf.

Zur ferneren Annahme von Geldern zu genanntem Zwecke sind wir gern bereit.

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

Rheinisches
Technikum Bingen
für Maschinenbau u. Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Frühjahrsaison. Da es wohl für jeden Leser von Vorteil sein dürfte, seine Einkäufe in Herren-Tuchen und Damen-Kleiderstoffen nur bei solchen Geschäften zu machen, die stets bestrebt sind, ihre Kundschaft mit nur guter Ware bei äußerst billigen Preisen zu bedienen, so wird auf den der heutigen Nummer beigelegten Prospekt der Firma **Schwetasch & Seidel,** Tuchfabrik und Versandhaus in **Spremberg N.-L.** ganz besonders aufmerksam gemacht.

Drabenderhöher Kriegerverein.

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Gustav Schumacher

in **Forst** findet Mittwoch, den 5. März, nachmittags, statt.

Zusammenkunft 2½ Uhr in Forst. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist am 27. Februar 1902 unter No. 32 die offene Handelsgesellschaft

Holthaus & Co.

mit dem Sitze in **Gummersbach** eingetragen worden.

Persönlich haftende Gesellschafter sind der Graveur **Emil Holthaus** zu Gummersbach und der Kaufmann **Heinrich Katzmann** zu Bochum. Die Gesellschaft hat am 1. Februar 1902 begonnen.

Gummersbach, den 27. Februar 1902.

Königl. Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Da die Voraussetzungen des § 13 des mit dem Elektrizitätswerke hierselbst geschlossenen Vertrages z. B. erfüllt sind, so wird das Elektrizitätswerk den nach Zählern zahlenden Abnehmern des elektrischen Stromes, soweit dieselben keine besonderen Vereinbarungen mit dem Elektrizitätswerk getroffen haben, die Glühlampen gratis liefern.

Gummersbach, den 22. Februar 1902.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Immobilar-Versteigerung.

In Nachlaßsachen des zu Griemeringhausen, Bürgermeisterei Marienheide, verlebten Ackerers Peter Steinbach sollen am

Montag, den 10. März c., nachmittags 2 Uhr,

in der Wirtschaft von Carl Bösinghaus zu Griemeringhausen die zum Nachlaß gehörigen

Grundstücke mit Gebäuden

durch den unterzeichneten Notar meistbietend auf Zahlungsaufstand verkleigert werden.

Der Königliche Notar:
Sprung.

Nach langjähriger Thätigkeit bei Privaten, bei Kommunal- und Staatsbehörden (in hiesiger Gegend Basse & Selve-Altena, Stadt Lüdenscheid, Bahnhau Wipperfürth-Marienheide) habe ich am 1. März in Lüdenscheid, Thünenstr. 3, ein **Vermessungsbureau**

eröffnet. Ich übernehme die Ausführung jeglicher Messungen spez. die Projektierung und Ausführung von kulturtechnischen und wasserbautechnischen Anlagen, von Wegen, Eisenbahnanlagen, Bebauungsplänen u. s. w.

Stolle,
vereid. Landmesser und geprüft. Kulturingenieur.



Besser als ein Halstuch nützt der Genuß der **echten Tiche'schen Salbei-Husten-Bonbons** gegen alle Erkältungen des Halses. Erfunden und allein echt zubereitet von Oscar Tiche, Namslau. Beutel à 25 und 50 Pfg. bei **F. W. Schumacher,** Drogerie, Gummersbach.

Unsere Vertretung in **Wiehlthaler Kalkfabrikaten** hat für Gummersbach und Umgegend Herr **C. Bubenzer,** Baumaterialien, in **Gummersbach** übernommen.

C. Murmann & Comp.,
Barmen.

Strohhüte
zum waschen und färben, sowie **Federn**
bitte jetzt zu bringen.
Gertrud Schürmann,
Gummersbach.

2 möblierte Zimmer
zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Ein ordentl. Junge
für **leichte Arbeit** u. zum **Fahren** gesucht von
G. Dannenberg,
Rinderoth.

Ordentlicher
Bäckerlehrling
gesucht von
Otto Bahrenkamp,
Barmen-Wichling,
Huldastr. Nr. 58.

Durchaus tüchtiger und zuverlässiger
Bruchmeister
mit guten Empfehlungen für Grauwacke-Steinbruch auf sofort oder spätestens 1. April **gesucht.**
Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter G. Z. 565 an die Exped. d. Ztg.

Zwei **tüchtige**
Steinsetzer und Rammer
gegen hohen Lohn Ende März oder Anfang April gesucht.
W. Müllenschläder,
Pflastermeister,
Bielefeld in Westfalen,
Siegfriedstr. 52.

Suche für 1. April ein
junges Mädchen
zur Erlernung der Küche, ohne gegenseitige Vergütung.
Frau **Chr. Kauert,**
Hotel zur „Krone",
Engelskirchen.

Suche zum 1. Mai, spätestens 1. Juni ein jüngeres
Dienstmädchen,
welches schon gedient hat.
von Scheven, Apotheker,
Bergneustadt.

Der März im Volksmunde.

Der Volksmund beschäftigt sich bekanntlich mit jedem Ding und Wesen seines Vorstellungskreises, sei es nun organischer oder anorganischer, abstrakter oder konkreter Natur. Baum und Strauch, Stein und Wasser, Feld und Wald, Himmel und Erde bekommen zu gelegener Zeit ihr Merkspröchlein, so daß es nicht wunder nehmen kann, wenn auch die Monate und die einzelnen Tage derselben ihre Sprüche, Worte und „Regeln" erhalten, die von der großen Menge als eine Art Prophezeiung gelten, weil niemand einen anderen Verfasser als den Volksmund selbst für sie kennt.

Mit derartigen Sprüchen vom Volksmund ziemlich reich bedacht ist der Monat März, der Uebergangsmonat vom Winter zum Frühling, der der Landwirtschaft reiche und aufmerksame Arbeit auferlegt, denn von den Arbeiten des März hängen vielfach die Erfolge der Sommermonate Juli und August ab. In diesem Sinne werden sich auch wohl am besten die nun folgenden Merksprüchlein und Bauernregeln verstehen lassen.

Wenn wir vorläufig noch nicht auf die einzelnen Tage des März und auf ihre Bedeutung im Volksmunde näher eingehen, so haben wir es vor der Hand nur mit allgemein den Monat betreffenden Sprüchen zu thun.

Dämmerts im März,
Lacht dem Bauern das Herz.

Ein anderes Bauernwort sagt hinwiederum, ebenso allgemein gehalten:

Nasser März ist wenig begehrt,
Märzenstaub ist Goldes wert.

In einer anderen Fassung, mehr im Thüringischen in Gebrauch, lautet dieser Spruch:

Märzenregen
Ist wenig Segen!
Märzenstaub
Bringt Gras und Laub!

In diesen kurzen Sinnsprüchen, die wir im Laufe dieser Zeilen noch um einige vermehren wollen, sind uralte landwirtschaftliche Erfahrungen niedergelegt, die sich am besten auf diese mündliche Art und Weise von Geschlecht zu Geschlecht fortleben, und weiter keiner schriftlichen Aufzeichnung bedürfen, als daß sie gelegentlich einmal in einem Kalender Aufnahme finden.

Märzengras und Märzenlaub
Wird manchesmal des Frostes Raub.

Frost und Schnee sind im März dem Landmann keine willkommenen Gäste. Auch allzukräftiger Regen schadet mehr, als er ihm nutzen kann. Dafür zeugt der folgende Spruch:

Ist's im März zu feucht,
Wird's Brot im Sommer leicht.

In demselben schneefeindlichen Sinne sagt eine andere Bauernregel:

Märzenschnee
Thut Blumen und Saaten weh!

Auch mit der Aussaat heißt es vorsichtig zu Werke gehen, denn Mißgriffe in dieser Beziehung rächen sich in der Landwirtschaft sehr schwer.

Sä'st du im März zu früh,
Ist's oft vergebne Müh.

Nur in einer Beziehung ist der Märzenschnee willkommen, nämich für die Hausfrau.

Mit Märzenschnee die Wäsche bleichen
Macht alle Flecken weichen.

Meteorologische Anwendungen pflegt man nach den Witterungserscheinungen des März auch gern zu machen, denn:

So viele Fröste im März, so viele im Mai.

Wie der März in jeder Beziehung ein Uebergangsmonat ist, so ist er es auch für die Belebung unserer Natur durch die Wiederkehr unserer Zugvögel. Auch davon sagt ein alter Spruch:

Ists trocken und windig, giebts Märzenstaub.
Wer den Storch hört klappern, der ist nicht taub.

Einen letzten allgemeinen landwirtschaftlichen Rat giebt der März auch in Bezug auf die Leinfelder, die eine äußerst sorgfältige und aufmerksame Bearbeitung erfordern, wenn sie wirklich einen guten Ertrag bringen sollen:

Müde Egge, schöner Flachs.

Soweit die allgemeinen Sprüche, Regeln und Betrachtungen für den Monat März. Wie wenden uns nunmehr der Bedeutung einzelner Tage zu, die gleichfalls ihre Merksprüchlein und Bauernregeln besitzen.

Da haben wir gleich den dritten Tag im März, der im Kalender mit „Kunigunde" bezeichnet ist. Von diesem Tage heißt es:

Kunigunde hell und klar
Bringt Segen für das ganze Jahr!

Wie schon oben gesagt beschäftigt sich der März auch gern mit den wieder in die nördlichen Gefilde heimkehrenden Zugvögeln, daß er es mit dem Storch gut meint haben wir schon vorhin gesehen; allein auch die Schnepfen hat er in sein Herz eingeschlossen, denn diese Tiere haben als Leckerbissen eine gewisse Berühmtheit, die zu verschiedenen artigen Anekdoten namentlich in der Jägersprache Anlaß gegeben hat. Einer der bekanntesten Sprüche dieses Genres aber ist:

Oculi (2. März), da kommen sie!

Eine Woche nach dem Oculi-Sonntag fällt der Laetare-Sonntag (9. März). Immer näher rücken wir bereits dem Osterfest und immer reicher werden Sagen und Sprüche, je näher wir dem Auferstehungsfeste kommen.

Ist es an Lätare feucht,
So bleiben die Kornböden leicht!

Gleich der 17. März, der St. Gertrudstag, hat wieder eine landwirtschaftliche Bedeutung, die diesmal auf die Gärtnerei anspielt, denn vom Gertrudstag heißt es:

Ist Gertrude sonnig,
Wirds dem Gärtner wonnig!

An den einzelnen Gauen erleiden diese Wortspiele natürlich mannigfache Veränderungen. Einzelne Reime sind sogar nur an bestimmte Gegenden gebunden. So singen z. B. die Waisenkinder an der Traun am Josefstag (19. März) folgendes Verslein:

Josephi-Veigerln kauft's mir ab,
Damit ich schmücken kann das Grab
Von meinem toten Mütterlein;
Ach schenkt mir doch ein Kreuzerlein!

Eine Variation auf dieses März-Veilchenlied soll sich im ganzen südlichen Deutschland, wo Schwaben und Franken wohnen, vorfinden. Es ist wahrscheinlich ein Bruchstück von einem jener Umzugslieder, deren Ursprung noch im germanischen Heidentum und in den religiösen Festen desselben zu suchen ist. Eine ausführliche Litteratur hierüber giebt es leider noch nicht.

Der März oder Lenzmonat, wie die eigentliche deutsche Bezeichnung lautet, ist der Monat, in den Frühlingsanfang fällt. Bei den alten Römern war der März oder Martius der erste Monat des Jahres. Er führt seinen lateinischen Namen vom Kriegsgotte Mars her, dem zu gewissen Zeiten im alten Rom alle Erstlinge geweiht waren. Karl der Große gab dem römischen Martius den deutschen Namen Lenz- oder Frühlingsmonat. Der wichtigste Märztag in der altrömischen Geschichte, ist der 15. März, der Idus des Märzes, an dem Julius Cäsar ermordet wurde.

In astronomischer und meteorologischer Beziehung fällt auf den 20. oder 21. März das Frühlingsäquinoktium, d. h. die Tag- und Nachtgleiche, die in diesem Falle den Frühlingsanfang bedeutet, die Sonne tritt im März in das Zeichen des Widders. Der Merkur ist zu Anfang des Monats abends noch etwa eine Viertelstunde lang sichtbar, wohingegen die Venus nicht mehr zu sehen ist. Der Mars ist um die Mitternachtszeit am südlichen Sternhimmel zu beobachten. Jupiter ist in den Morgenstunden in der Gegend des Sternbildes „der Schütze" sichtbar, während Uranus in der zweiten Hälfte der Nacht auf etwa einundeinehalbe Stunde rechts vom „Skorpion" erscheint.

Bekanntmachung.

Betrifft die landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Das am 1. Januar ds. Js. in Kraft getretene neue Statut der Rheinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft enthält einige neu eingeführte Bestimmungen, welche für die Versicherungspflichtigen von wesentlicher Bedeutung sind.

1. **Jeder Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes hat in Zukunft das Recht, für sich selbst und den im Betrieb als Mitunternehmer thätigen Ehegatten unter Zugrundelegung des Jahresarbeitsverdienstes eine freiwillige Selbstversicherung einzugehen.**

Die Abschließung einer solchen Selbstversicherung ist für alle diejenigen Landwirte zweckmäßig, deren Jahresarbeitsverdienst das von der Verwaltungsbehörde festgesetzte durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst übersteigt. Das letztere, welches in den Gemeinden **Bergneustadt Stadt, Gummersbach** und **Wiehl** für männliche Personen 750 M. und für weibliche Personen 460 M. **und in allen anderen Gemeinden des Kreises** für männliche Personen 660 M. und für weibliche Personen 460 Mark beträgt, ist maßgebend für die Berechnung der Renten, die an die versicherungspflichtigen Personen für erlittene Unfälle ausgezahlt werden müssen. Es macht dabei keinen Unterschied, ob das thatsächliche Arbeitsverdienst des Verletzten höher oder niedriger gewesen ist, als das für alle Kategorien der Versicherungspflichtigen mit Ausnahme der Betriebsbeamten einheitlich festgesetzte durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst. Dieses wird vielmehr der Rentenberechnung unter allen Umständen zu Grunde gelegt.

Den auf diese Weise bei höherem Verdienst entstehenden Benachteiligungen will die Selbstversicherung abhelfen. Es soll nunmehr jedem Landwirte ermöglicht werden, sich mit seinem wirklichen Jahresarbeitsverdienst versichern zu können und dadurch beim Zustoßen eines Unfalles eine höhere, nach Maßgabe des angemeldeten Verdienstes zu berechnende Rente zu erlangen.

Für die Selbstversicherung müssen besondere Zuschläge entrichtet werden, welche sich nach einem angenommenen Grundsteuersatze berechnen. Dieser Satz beträgt für jede Person mit einem Jahresarbeitsverdienste bis zu 750 M. = 10 M., von mehr als 750 bis 1000 M. = 20 Mark und so fort für jede weitere 250 M. Verdienst 10 M. Grundsteuer mehr.

Auf die so ermittelte Grundsteuer werden die Genossenschaftslasten, welche in den früheren Jahren 50 ₰ pro eine Mark Grundsteuer betragen haben, umgelegt.

Wer sich demnach mit 1000 M. Arbeitsverdienst selbst versichert, müßte einen Jahreszuschlag von 10 M. zahlen. **Die Anmeldungen zur Selbstversicherung**, welche den Namen des zu Versichernden und die Angabe dessen Jahresverdienstes enthalten müssen, können jederzeit eingereicht werden. Erstmalig ist jedoch ein Sammeltermin eingerichtet, welcher am **1. Mai ds. Js. abläuft.** Bis dahin ersuche ich, die etwaigen Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, auf den Bürgermeisterämtern oder bei dem Unterzeichneten anzubringen.

2. **Alle in landwirtschaftlichen Betrieben und Nebenbetrieben thätigen Betriebsbeamten** (Verwalter, Inspektoren, Wirtschafter, Wirtschafterinnen, Revierförster, Schäfereimeister, Rechnungsführer, Lager-Verwalter, Kunstgärtner usw.) unterliegen der Versicherung unter Zugrundelegung des von ihnen bezogenen Jahresarbeitsverdienstes. Für dieselben sind Zuschläge zu den Genossenschaftslasten zu entrichten, welche sich in derselben Weise berechnen, wie die vorstehend unter 1 erwähnten Zuschläge bei Selbstversicherungen.

Die Unternehmer, welche Betriebsbeamte beschäftigen, haben letztere bei Vermeidung der Bestrafung zur Anmeldung zu bringen. Die Anmeldungen müssen bis zum **1. April ds. Js.** bei dem zuständigen Bürgermeisteramte oder dem Unterzeichneten, mündlich oder schriftlich, angebracht werden.

Im übrigen bemerke ich noch, daß jede gewünschte weitere Auskunft bereitwilligst erteilt werden wird.

Gummersbach, den 27. Februar 1902.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. V.:
Der Kreisdeputierte:
E. W. Sondermann.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrichsche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigemal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutaufstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein **rasch** und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung u. Gemütsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1,75 in **Gummersbach** in der Apotheke, in **Oberbrügge** bei Reinhold Schuster und in **Bergneustadt, Ründeroth, Lindlar, Eckenhagen, Wiehl, Meinerzhagen, Rümbrecht, Much, Rönsahl, Wipperfürth, Waldbröl, Olpe, Attendorn, Overath, Hückeswagen, Lüdenscheid, Halver u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Wettiner Str. 82"**, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Schulbücher empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Damen- u. Herren-Garderoben, Gardinen, Federn 2c. werden **schnell** und **sauber** gereinigt bei

Fr. Hagedorn, Barmen, Färberei u. Waschanstalt

I. Rgs. Gegr. 1866. Eins der ältesten und größten Geschäfte in Westdeutschland. Patent Reinigungsverfahren. 16 Filialen.

Annahmestelle ohne Portorechnung in **Gummersbach** bei Herrn **H. Hülster jr.**

EB Kauft Breidenbachs Kaffee. EB

in ¼ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **Hausbrand**, per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

H. Offermann, Engelskirchen.	Carl Dreßhaus, Ralfeshausen.
Chr. Lucas, Bruch.	Gustav Geles, Dieringhausen.
J. Sommerhäuser, Bilsteratz.	H. Geles, "
" Müller, Lindlar.	Wilh. Hoerder, "
" Müller, Linde.	Wilh. Schmidt, Obersantenberg.
" Müller, Hochstoppel.	Hrm. Wirth, Marienberghausen.
" Müller, Gimborn.	August Schneider, Kleedornen.
Carl Brunsbach, Berghausen.	Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Schmidt, Overath.	J. Klein, "
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.	W. Utz, Much.
Gust. Kruse, Strombach.	Ww. W. Spatz, Mühlenjeßmar.
Ewald Bertram, Marienheide.	F. W. Schröder, Backe bei Mühlenjeßmar.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.	Rob. Dißmann, Ueberhausen.
Carl Bord, Caldbach.	Rich. Grote, Meinerzhagen.
Emil Find, Windhagen.	Aug. Bollmerhaus, Pierdpe (Bahnhof).
Carl Wirtz, Herweghagen.	
Albert Steinmetzer, Radpe.	Witwe Geles, Bomig.
Wilh. Koch, Jedinxerbach.	Gustav Bick, Obergelpe.
Wilh. Schmeesberg, Nunnenberg.	August Bick, Rochen.
Emil Weyland jun., Bantenbach.	Georg Börsch, Oberlappe.
Emil Kühne, Bantenbruch.	Carl Bickenbach, Papiermühle.
Friedr. Richter, Obberghausen.	Carl Steinhaus, Fürderich.
Frau Wwe. Busch, "	Jul. Mertinghaus, Alperbrück.
H. Hollander, Jägerhofs. Eisenz.	Gust. Schmidt, Hummerhusen.
Fritz Kulmer, Rümbracht.	Franz Heedt, Dottshausen.
Wilh. Weyland, Dottenbach.	Adolph Eutenever, Kalkuhl.
Ewald Hahne, Gummersbach.	Carl Bickenbach, Bickenbach.
Wilh. Wallefeld, Bergneustadt.	Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
Reinh. Noll, "	J. Utz, Much.
Wwe. J. Lehr. Gießeler "	Frz. Klein, Damm.
Aug. Ifing, Derschlag.	Ant. Berg, Bourath.
Carl Bockmühl, Niederseßmar.	Joh. Grüf, Felderhoferbrück.
Wilh. Keller, Bollmerhausen.	

EB Kauft Breidenbachs Kaffee. EB

Breidenbachs Kaiser Kaffee-Groß-Rösterei Mülheim a. Rh.

maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner**, errichtet überall Niederlagen.

Kölner Sanitätslotterie, Ziehung 7. u. 8. März, Lose 1 M., 11 Lose 10 M., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt **Carl Riese,** Ründeroth. Telephon Nr. 31.

Lose in Gummersbach bei **Carl Heuser Franz Sohn,** Inh.: **Fritz Riese.**

Prima Tafelsenf liefert den Ctr. zu M. 14.—, 100 Gläserinkl. zu M 10.— ab hier gegen Nachnahme die **Senffabrik** von **Gebr. Quambusch,** Barmen, gegr. 1827.

Fensterdrehstangen, eigen Fabrikat, vernickelt und unvernickelt, **Baubeschläge** aller Art empfiehlt **Gotthardt & Koch,** Rümbrecht.

Kalk, Kalkasche wieder stets vorrätig. Vorzügliche Waren, äußerst billige Preise. **Jos. Schmitz,** Braun bei Hartegasse.



Sarg-Magazin.
Witwe **Wilh. Körfer,** Gummersbach.

Unübertroffen ist die grosse illustrierte Zeitschrift mit farbigen Illustrationen

Für Alle

Einzige deutsche Familien-Zeitschrift, die populäre illustrierte Aufsätze über Erfindungen, Entdeckungen und wichtige Fortschritte in Industrie und Technik veröffentlicht.

Der neue Jahrgang beginnt mit zwei fesselnden Romanen:

„Durch Leid zur Liebe" von Ida Peiske und „Wildfeuer" von Adolf Ott.

Humoristisches.

Spannende Romane und Novellen erster Autoren. Artikel aus allen Gebieten der Wissenschaft.

Alle Abonnenten erhalten **9 grosse Kupferdruck-Kunstblätter** zum Vorzugspreise von 4 Mark pro Bild (statt je 30 Mark im Kunsthandel).

Preis pro Vierzehntags-**Welt.** Heft **nur 40** Pfg.

Grösste Reichhaltigkeit des Lesestoffes und wahrhaft künstlerische Ausstattung.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungsliste unter No. 2747) entgegen.

Deutsches Verlagshaus BONG & Co., Berlin W. 57.

Rechnungs-Formulare zu haben bei **Friedr. Luyken, Gummersbach.**

In reicher Auswahl sind neu eingetroffen:

Staubbesen in Kokos und Haar
Handbesen in Kokos und Haar
Möbelbürsten
Kleiderbürsten
Taschenbürsten
Zahnbürsten
Nagelbürsten
Wichsbürsten



Schrubber
Abseifebürsten
Bohnerbürsten
Teppichkehrer
Flaschenbürsten
Tassenbürsten
Bäckerbürsten
Klosettbürsten
etc. etc.

Ferner:

Fensterleder
Fensterschwämme
Toilettenschwämme

Frisier u. Staubkämme
Reifkämme
Haarschmuck.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg
Gummersbach.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg-Boonekamp
Devise: Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegründet 1846. FABRIK-MARKE. Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel **Underberg-Boonekamp** in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**